



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

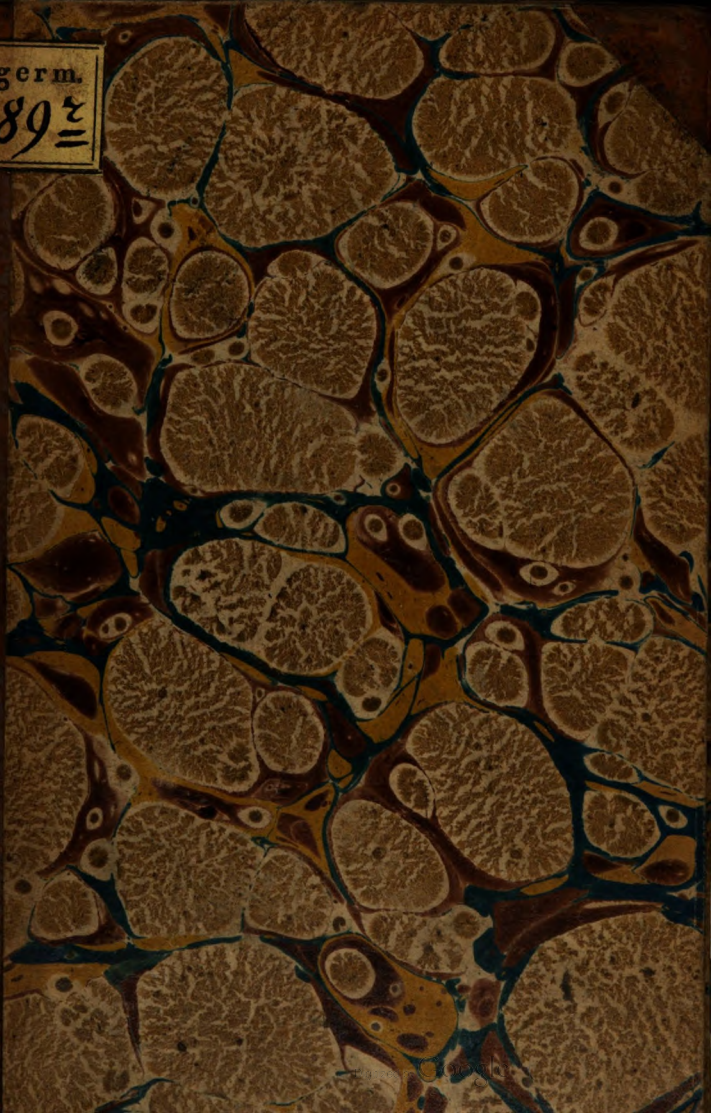
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

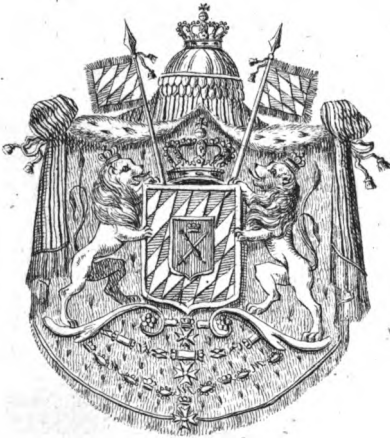
L. germ.

189^z
=



germ. 1891

Musaeus



**BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.**

V e r s u c h
einer
plattdeutschen Sprachlehre
mit besonderer Berücksichtigung
der
mecklenburgischen Mundart
von
J. Muffaeus.

Neu-Strelitz und Neu-Brandenburg,
in der Hofbuchhandlung von Ludwig Dämmler.
1829.

V o r w o r t.

Obgleich das Plattdeutsche nicht mehr die Sprache der Schriftsteller ist, so kann es dennoch für den Sprachforscher so wenig als für den Freund der Geschichte gleichgültig sein, wenn man auch nicht der vielen Bewohner Norddeutschlands gedenken will, die zum Theil kaum einen andern Dialekt verstehen. Die Kenntniß dieses Dialekts ist unumgänglich erforderlich zum Erklären unzähliger alter Urkunden und Gedichte, z. B. des Nibelungenliedes, und wenn man ihn hin und wieder einen Jargon genannt hat — ein Ausdruck, der vielmehr für das Jüdisch-deutsche sich eignet —, so thut man demselben hierin Unrecht, da er, nach des Herrn Kinderlings gekrönter Preisschrift, dem Hochdeutschen das Alter wenigstens streitig macht. Es fehlen ihm zwar einige Formen, der Genitiv und Dativ, das Participium Präs.; aber er ist, unabhängig von ungerufenen und übereilten Einwirkungen fremder Sprachen (der Einfluß der

wendischen scheint sehr geringe gewesen zu sein) und gelehrter Sprach-Sophisten, in dem Leben eines höchst gemüthlichen Volkes aufgewachsen, und deshalb reich an eigenthümlichen Wörtern, welche der Hochdeutsche oft gar nicht, oft nur in der Ableitung ahnet, an Terminologien für Kunst und Gewerbe, an treffenden, bildlichen Redensarten und überraschenden Wendungen.

Es kann dem Platten nicht zum Vorwurfe gereichen, daß schon in Mecklenburg sich einige Mundarten nachweisen lassen, sprechen doch auch die gebildeten Stände das Hochdeutsche in geringen Entfernungen oft ziemlich verschieden aus z. B. bei Schwerin Harz für Herz, Schuhl für Stuhl u. s. w., während man an der Redniz, Trebel, Peene 2c. dieses meidet, aber öfter Boater für Vater, Gott für Gott 2c. hören läßt. — Wer die verschiedenen Gegenden Mecklenburgs besucht hat, möchte, bei einiger Aufmerksamkeit, bald folgende Mundarten des Platten unterscheiden:

I. Die Anwohner des Elbufers und die in den Städten von ganz Mecklenburg sprechen ohne viele starke Doppellaute und Dehnungen z. B. klein — kleen, ein — een, bleim — bleew, Heu fast wie Hd, hüten — höden, müssen — möten; an sie schließen sich die Hanoveraner und Brandenburger, welche letztere in der Mark das dem Mecklenburger überall gewöhnliche ao in oa hinüberziehen z. B. Boater in Woater 2c.

2. Die Landbewohner Mecklenburgs, an welche sich die östlichen Holsteiner und die Vorpommern anschließen, verwenden unzählige Doppellaute z. B. Klein, ein, bleim, Heu fast wie Heuj, häuden, mäuten, Hand fast wie Hanjd ꝛc.

3. Die in Warnemünde und einigen wenigen Seebörsfern tönen die Vocale, so weit es angeht, in e und i hinüber z. B. Werneminner ꝛc.

Man nennt das Platte mit vielen Doppellauten das breite Platte, und dieses wird hier besonders berücksichtigt werden, weil es im Munde der Volksklasse sich findet, deren Aussprache am wenigsten durch Beimischungen verändert ward. Diese Beimischungen, vorzüglich aus dem Hochdeutschen, zeigen sich leider! mehr und weniger in den meisten plattdeutschen Schriften.

Der Versuch, eine einzelne Mundart grammatisch zu behandeln, dürfte, nach Ansicht des Verfassers, für's Erste zweckmäßiger sein, als das Unternehmen, den ganzen Dialekt unter Regeln zu stellen, welches dann, wenn das Einzelne mehr gefördert ist, mit Vortheil geschehen möchte, wie man auch früher nicht ein umfassendes griechisches Lexikon oder eine Grammatik der Art erwarten konnte, bevor nicht alle griechischen Schriftsteller einzeln mit guten indicibus versehen oder doch genügend erklärt waren. — Auch von einer andern Seite hofft vorliegende Arbeit gerechtfertigt zu sein. Wir Deutsche sind gewohnt,

unsere Sprache durch Nachahmung der Formen u. fremder Sprachen zu erweitern, zuweilen, wie es scheint, nur zu sehr auf dem Wege der Analogie; es wäre vielleicht zuträglicher, in dieser Hinsicht einmal ein mehr selbstbeschauliches Leben zu beginnen, und auf einzelne Mundarten zu merken, auf das Sprechen im Volke, diese lebende Tafel volksthümlicher Denkweise.

Das waren die Veranlassungen zu diesen Blättern. Keine Beispiele, wie man sie in gedruckten Dichtungen und Werken der plattdeutschen Sprache finden möchte, durften dabei leiten oder einwirken, obgleich dieselben dem Verfasser nicht ganz unbekannt geblieben sind, sondern allein die Sprechweise des großen Haufens, dem er seit Jahren die verschiedenen Formen und Wendungen abzulauschen bemüht war. — Die lateinische Terminologie ist ihrer bestimmten und allgemein verbreiteten Deutung wegen fast immer beibehalten. — Weil Kürze nothwendig dünkte, so unterblieb eine weitere Ausdehnung des ersten Abschnittes: über die Verwandtschaft des Plattens u., wiewohl eine Untersuchung der Art ihren Werth haben möchte.

Inhalt.

	Seite
A. Einleitung.	
I. Verwandtschaft des Plattens mit dem Hoch- deutschen	1
II. Von der Schreibung	9
III. Von der Aussprache	12
IV. Ueber Wortbildung	19
B. Formung	24
I. Artikel	24
II. Substantiva	25
III. Adjectiva	29
IV. Numeralia	31
V. Pronomina	32
VI. Verba	36
VII. Adverbien	57
VIII. Conjunctionen	58
IX. Präpositionen	58
X. Interjectionen	59
C. Syntax	60
I. Substantive.	
1. Geschlecht	60
2. Gebrauch	62
3. Stellung	64
II. Adjective.	
1. Gebrauch	66
2. Stellung	68

	Seite
III. Numeralia.	
1. Gebrauch	68
2. Stellung	68
IV. Pronomina.	
1. Gebrauch	68
2. Stellung	69
V. Verba.	
1. Gebrauch	70
2. Stellung	75
VI. Adverbien.	
1. Gebrauch	76
2. Stellung	77
VII. Conjunctionen.	
1. Gebrauch	78
2. Stellung	78
VIII. Präpositionen.	
1. Gebrauch	79
2. Stellung	84
IX. Interjectionen.	
1. Gebrauch	84
2. Stellung	85

A. Einleitung.

I. Ueber die Verwandtschaft des plattdeutschen Dialects mit dem hochdeutschen in Hinsicht der Wörter.

Um die Stellung der plattdeutschen Mundart gegen die vorgezogene Schwester darzulegen, wird es nöthig sein, auf die Art und Weise aufmerksam zu machen, wie sich die, dem Hochdeutschen entsprechenden, Wörter in dem Munde des platten Norddeutschen gefügt haben. Man würde aber zu viel verlangen, wenn man hier feste Regeln suchte, nach welchen jedes beliebige hochdeutsche Wort in ein plattes umgeformt werden könnte; nur einige allgemeine Regeln mögen als Grundzeichnung vorliegen.

Rauhe, harte, hauchende Consonanten werden im Platten mit Sorgfalt vermieden, es sei denn auf Nachahmung eines Naturlauts abgesehen; daher eine Vorliebe für die liquiden l m n, für den einfachen Zischlaut s und für b d g, so wie eine Neigung, in der Mitte eines Wortes von 2. Consonanten den letzteren dem ersteren gleich zu machen, z. B. Hand, Hännen ic. Selten werden die Vocale ganz rein und bestimmt gesprochen; fast

immer wird irgend ein Nebenlaut, man möchte nicht grade sagen, Doppellaut berührt; daher viele Töne auf ao, ä, ö, ü. — Vielsylbige Wörter werden verkürzt. — Deutlicher wird das bei der Betrachtung einzelner Buchstaben werden.

Was nämlich 1. die Vocale, und zwar

a. die einfachen betrifft, so verliert sich das a nicht immer im Platten: Acker, alle — all, Vater — Vatter und Bader (spr. Baoder); a wird ä: Zahn — Zähn; a wird vor l zuweilen o: halten — hollen, gefallen — follen, alt — oll; a wird äu: fahren — säuern (fahren zu Schiffe wird sohren); a wird ö: Alter — Oeller.

Das e bleibt oft e: decken, wecken; e wird a: Ferkel — Farken, Flecken — Placken, Herz — Hart; in gedehnten Sylben wird e gewöhnlich ä: Leben — Lärven, Feder — Fädder, lesen — läsen; e wird ei: zehn — tein, Lehm — Leim; e wird i: mehr — mihr, denken — dincken, Wespe — Wispel; e wird ie: Pferd — Pierd, Erde — Jer; e wird ö: fremd — frömd, Teller — Töller.

Das i verändert sich nicht immer: Hirsch — Hirsch und Hiß, winken, in, Kind &c.; i wird ä: geglichen — gläken; i wird e: Milch — Melf; i wird ei: ich gleich — gleik; i wird u: gewinkt — wuncken und winkt; i wird ü: bin — bün, immer — ünmer und jümmer, Silber — Sülwer.

Das o bleibt gewöhnlich: roth — robh, Wolke — Wolk, todt — bod &c.; o wird a: soll — fall und schall; o wird ä: Sohn — Sähn; o wird u: Thor (der und das) — Dhur, geschworen — swuren, Horn — Huhrn, Wort — Wuhrd, Wollé — Wull, wollte — wull.

Das u bleibt zuweilen: Trunk — Drunk, Hund ic.; u wird á: Nuß — Nát; u wird sehr oft au: Blume — Blaum, Futter — Fauder, gut — gaud, Hure — Haur, Mutter — Mauder und Mutter, zu — tau ic.; u wird áu: Fuder — Fänder, fluchen — fláuken, spucken — spáuken, suchen — sáuken; u wird ó: du suchst — du sóchst ic.

b. Bei den Doppellauten, sowohl den eigentlichen, als uneigentlichen, ist zu bemerken, daß alle Oplben, die im Hochdeutschen einen Doppellaut haben, im Platten selbst dann gedehnt werden, wenn der Doppellaut verschwunden ist, ausgenommen: auf — up, Wiese — Wisch, Spiel — Spil, Loos — Lott, Moos — Must.

aa bleibt: Aal, Aas, Saal, Saat; aa wird oo: baar — boor, Haar — hoor, Paar — poor.

á bleibt in: Zähne — Zähnen; á wird a: Thräne — Thran, blärren — blaven, Männer — Mannens, sagen — sagen; á wird at: máhen — maíhen, Krähe — Kraih; á wird i: Gedárme — Gedirm; á wird ó: Hárchen — Hórken, Várchen — Vórken.

ai bleibt: Watte — Wais.

au bleibt zuweilen: Thau — Dhau, Tau — Tai; au wird á: Sau — Ság; au wird öfter o: Baum — Bom, Rauch — Roß, rauben — rowen, auch — ok; au wird ó: glauben — glówen; au wird am öftersten u: Haus — Hus, Maus — Mus, Raum — Rum, Strauß — Struz, aus — ut.

ee wird nicht verändert in: See, Seele — Seel, Meer; ee wird au: Heerde — Haud; ee wird ie: Heerd — Hierd.

ei bleibt in: Eiche — Eik, ein — ein, heißen —

heiten, Meister, Teig — Deig; ei wird e: Kleid — Kled; ei wird gewöhnlich ie: dein — dien, mein — mien, reiten — rieden, reich — rief, Teich — Dief, schmeißen — smieten zc.

eu bleibt in: Heu; eu wird u: Eule — Al, heulen — hulen; eu wird öfter ü: Feuer — FÜR, heute — hüt, Leute — Lüd' zc.

ie bleibt in: hier, Thier — Dhierd; ie wird ä: viel — vâl, spielen — spâlen; ie wird häufig ei: dienen — deinen, die — dei, vier — veir, Bier — Beir zc.; ie wird i: Wiese — Wifsch, Spiel — Spÿll; ie wird u: schieben — schuben; ie wird ü: gieng — gâng, rücken — rûken, siehe (Imperat.) — sÿh.

oo bleibt in: Schooß — Schoot; oo wird o: Loos — Lott; wird uu: Moor — Muur; wird u: Moos — Muß.

ð bleibt in: Del; ð wird a in: Oefen — Awens; ð wird äu: stöten — stäuten; ð wird ü: hören — hüren, Röhre — Rühr.

ü bleibt in: Mÿße — Mÿß, Pfÿße — Pÿtt zc.; ü wird ä in: Uebel — Awel; wird äu in: hüten — häuden, müssen — mäuten; wird ei: betrügen — be-dreigen.

a. Der Dreilaut äu bleibt in: Säule — Säul, wird ä: Säue — Sägen; gewöhnlich ð: Bäume — Bdm, räubern — rðwern, säubern — söwern zc.; äu wird ü: Häuser — Hûser, häuten — hûden, Läuse — Lûs, Mäuse — Mûs, austräumen — utrûmen.

2. Consonanten.

b bleibe im Anfange des Worts, wird aber in der

Mitte desselben und am Ende ein w: bleiben — bliewen, leben — läwen, Leib — Liew 2c.

ch bleibt vor t: Licht, Leuchte — Lächt, richten, Wicht 2c.; ch wird k oder ck: Christ — Krist, ich — ick, weichen — wicken; ch fällt weg in: Ochs — Oß, sechs — sßs, Wachs — Waß.

d bleibt: den 2c.; d wird zwischen 2 Vocalen zu weilen verdoppelt: Feder — Fädder, Leder — Lädder; wieder — wädder; d verliert sich in: Erde — Jer, Rinder — Rinner, Hunde — Hunnen, werden — warren; und — un.

f bleibt: Fell 2c.; f wird einmal ch: Luft — Lucht; f wird gewöhnlich p: Affe — Ahp, auf — up, Flecken — Placken, gaffen — gapen, kaufen — kôpen, laufen — lopen, taufen — dôpen 2c.

g bleibt fast immer: gehen — gahn 2c.; g wird verdoppelt in: liegen — liggen; g wird k: gaffen — kapen und gapen; g wird ausgelassen in: genug — naug und genaug, nicht aber in: gnâugen — begnügen.

h bleibt: halten — hollen 2c.; h ist aber als Dehnungszeichen nicht mehr erforderlich in: Lehm — Lelm, zehn — tein.

j bleibt: ja 2c.

k bleibt fast immer: kaufen — kôpen, Kohls — Kahl, drucken 2c.; k wird g in: Rücken — Rüggen, rückwärts — rüggwärts.

l wird nicht verändert, vertönt aber in: du sollst — du fast; l macht wie n und r (cf. oben d) den folgenden Consonanten gerne durch Assimilierung sich gleich z. B. Felder — Feller, kälter — kôller.

m und n werden nicht verändert, gehen aber unter

Umständen (cf. die persönlichen Fürwörter) in einander über.

p wird nicht verändert; pf wird aber stets p: Pferd — Pierd, Pfüße — Pütt ꝛ.

qu bleibt in: Qual, wird dw in: queer — dweer.

r bleibt: roth — rodh, rathen — radhen; r wird s in: war — was, verlieren — verleisen, verleiern und verlieren, frieren — freisen, freiern und frieren, er friert — hei früst; r macht gerne wie l und n den folgenden Consonanten sich gleich: werden — warren, Wörter — Wührer und Wühr ꝛ.; r erhält ein w vor sich: reiben — wriewen; r wird zuweilen versetzt: Furcht — Frucht und Furcht, Warze — Wratt (cf. das Holländische); r verschwindet ganz: dir — di, mir — mi, wir — wi, ihr — ji.

f bleibt im Anfang: sitzen — sitten; f wird sch: Wiese — Wisch, sollen — schälen und sälen; f wird ff: diese — disse und diff; f wird t: das — dat, dieses — dit.

ff bleibt in: hassen — hassen und haben; ff wird t in: gefessen — säten, essen — äten; ff wird þ: Messer — Mez und Meþer.

sch bleibt vor einem Vocal und vor r: schielen — scheilen, schreiben — schriewen, wird aber sonst meistens ein s: Schwein — Swien; sch verändert sich im Munde einiger alten Leute gerne am Ende eines Wortes in sk: Fisch — Fisk, Tisch — Disk ꝛ.

ß bleibt in: knaß, Buße — Buß; ß wird sonst t: reißen — rieten, schmeißen — smieten.

st bleibt gewöhnlich, wird s in: ist — is, und ß: Wist — Mesß.

t bleibt in: Thräne — Thran; t und dt werden gewöhnlich d: rathen — radhen, Städte — Städer, todt dod; t fällt weg in: nicht — nich, nichts — nicks, und verliert sich in Alter — Oeller (ok. oben l n und r).

v wird nicht verändert.

w ebenfalls nicht, scheint aber mit g verwandt; genau — naug und naurw z. B. die naugen und nauwen Hoop.

z bleibt in: troßen, wird d in: Zwang — Dwang, zwingen — dvingen, wird s: Kranz — Krans, wird ff: heßen — hissén, wird gewöhnlich t: zahm — tam, Zahn Zäh, Zeichen — Zeiken, zu — tau ic.

Zur Uebersicht der Verwandtschaft mag folgende Tabelle dienen:

Das Hochdeutsche	im Platten
a bleibt oder wird	á, o, áu, ó,
aa — — —	oo,
á — — —	a*), ai, i, ó,
ai bleibt,	
au — — —	á, o, ó, u,
e — — —	a, á, ei, i, ie, ó,
ee — — —	au, ie,
ei — — —	e, ie,
eu — — —	u, ú,
i — — —	á, e, ei, u, ú,
ie — — —	á, ei, i, u, ú,
o — — —	a, á, u,

*) Die, durch Schrift ausgezeichneten, Buchstaben deuten auf den mehrsten Gebrauch.

Das Hochdeutsche		im Platten	
so	bleibt	oder wird	o, u, uu,
ð	—	—	a, ð, ðu,
u,	—	—	â, au, âu, ð,
û	—	—	â, âu, ei,
âu	—	—	â, ð, ð,
h	—	—	w,
ch	—	—	f, cf,
b	—	—	l, n, r,
f	—	—	ch, p,
g	—	—	t,
z	—	—	g,
(pf stets p)			
qu	bleibt	oder wird	dw,
r	—	—	s,
f	—	—	sch, ff, t,
ff	—	—	t, h,
sch	—	—	f, ff,
ß	—	—	t,
st	—	—	s, ß,
t	—	—	d, l,
z	—	—	d, s, ff, t.

Da das Platte wenigshylbige Wörter liebt, und daher nie verlängert, sondern gewöhnlich verkürzt, so wird das e gerne ausgestoßen: Hase — Has, so auch allemal das ge des Particip: getrunken — drunken; deshalb sind Apostrophirungen häufig.

Die Verwandlung des f in t, des z in d ic., die Vermeidung zweier ungleichen Consonanten, die vielen Apostrophirungen u. s. w. möchten an die griechischen

Dialekte, besonders an den dorischen, erinnern z. B. *rv*
 — *rv*, *μαζα* — *μαδδα* κ.

II. Von der Schreibung.

Nach einem, im Hochdeutschen befolgten, Grundsätze schreibt man, wie das Wort tönt. Denselben kann man wünschen, auch auf das Platte anzuwenden; allein zwei große Schwierigkeiten sind hierbei zu bemerken: man soll der Verständlichkeit und der Verwandtschaft mit dem Hochdeutschen wegen billig dieselben Wurzelbuchstaben gebrauchen, welche dort in einem Worte sich finden, und man soll auch der Aussprache nichts vergeben. Diese Schwierigkeiten zeigen sich z. B. beim *r* am Ende (siehe unten über Aussprache). Auctorität kann wenig entscheiden, da die mehrsten Schriftsteller sich wohl den Geist der Sprache angelegen sein ließen, aber nicht selten die Wörter zum Nachtheil der Aussprache mit den, im Hochdeutschen dabei üblichen, Buchstaben darstellten. Doch auch die Aussprache darf wegen Verwandtschaft mit dem Hochdeutschen und der Verständlichkeit wegen nicht zu sehr vorherrschen; wer möchte z. B. in: *ῥιάῃ*, das Wort: Feuer wieder erkennen? Deshalb scheint es am gerathensten, die Consonanten des Hochdeutschen, wenn sie nicht ganz umgewandelt werden, beizubehalten, und nur, wenn es nöthig ist, die Vocale zu ändern, da überdem die Consonanten oft nicht ganz durch andere ersetzt werden können, z. B. das *r* finale, und das Weiche (*mouillé*) am Ende mancher Wörter. Das Wort bleibt dann gemeinhin kenntlich für den Leser, wenn man auch einen andern und zwar den Vocal wählt, der dem Gehöre nach

am nächsten ist, obwohl bei den Vocalen dasselbe noch mehr gilt, was über die Consonanten so eben gesagt ward; sie widerstreben fast aller Schreibung; die mehrsten scheinen in der hier besprochenen Mundart Doppellaute, oder sind es auch wirklich.

Dies vorausgeschickt, können folgende Regeln als allgemein gültig angesehen werden:

1. Man sehe auf die Verwandtschaft mit dem Hochdeutschen. Daher behalte man das r auch da, wo es in ä tönt z. B.: hier, vör ic. Man behalte das d, wenn es ein r zu werden scheint z. B. Fädder — Feder, Lädder — Leder, es möchte denn ganz r werden, wie in dem Worte: werden — warren. Man wähle nicht r, sondern den, dem t verwandten, Laut d in: ick hadd — ich hatte. B und f unterscheide man wie im Hochdeutschen för — für, vör — vor ic.

2. Man sehe aber auch auf die Aussprache, doch so, daß man sich nicht zu sehr von jener Verwandtschaft entferne (cf. oben über Verwandtschaft.)

3. Man verlängere das Wort, wenn es angeht, und der Endbuchstabe ungewiß scheint. Daher werden z. B. Buhrd mit d und Schaap mit p geschrieben, weil man sagt: Bührer, schaapig ic.

Es wäre nichts als eine unnöthige Wiederholung der, im Hochdeutschen geltenden, Regeln, wenn hier noch Vieles über den Unterschied von k und ck, z und s, s, ff und ß, ff und ff gesprochen würde; nur über die Vocale möchte noch Einiges hinzuzufügen sein.

Ein Vocal ist entweder gedehnt, oder bloß lang, oder kurz. Ist er gedehnt, so ist er entweder im Doppellaut, und dann bedarf es keiner Auszeichnung z. B. Hoor,

Schün, hüt, Leim — Lehm, tein — zehn, — oder das Wort ist mit einem hochdeutschen verwandt, das einen Doppellaut hatte, und dann ist wiederum eine Auszeichnung unnöthig (siehe oben über die Verwandtschaft in Hinsicht der Doppellaute) z. B. Bom — Baum, Rok — Rauch, Thran — Thräne, ausgenommen: Wisch — Wiese, up — auf, Lott — Loos, Muß — Moos, — oder der Vocal wird unabhängig von dem Allen durch den Genius der Mundart gedehnt; dann schiebt man billig ein h ein z. B. Wuhrd — Wort, Fuhrn — Horn ic., oder bei i ein e z. B. hier, Krieg, sien. Weil das h nach t im Hochdeutschen den folgenden Vocal dehnet, so bleibt es auch füglich nach d z. B. Dhur — Thor, dhaun — thun. Die Doppellaute aa, oo werden durch Umlaut bei einer Ableitung ä, ö, z. B. Aas — Aeser und Aes, Poor — Pörken ic.

Wird der Vocal bloß lang und gestoßen gesprochen, so verdoppelt man den folgenden Consonanten, wenn eine Verlängerung des Worts es gestattet z. B. Kamm, Lipp, Sün, weil man kämmen, Lippen, sünnig sagen kann. Daher werden fast alle Sylben, die mit einem doppelten Consonanten schließen, bloß lang, und fast alle, die mit einem Consonanten schließen, gedehnt gesprochen, ausgenommen: Wuhrd, ick sal, kan, Dak, Fak, und einige andere.

Ein kurzer Vocal wird meistens so schnell gesprochen, daß es beim Schreiben eines Apostrophs bedarf. Verschluckt und also apostrophirt können nicht bloß e und i werden, sondern auch ei, z. B. 'n Mann — ein Mann, wat 's dor — wat is dor, diff' Lüd' — disse Lude. Um den Apostroph richtig zu verwenden, muß man wissen,

ob auch wirklich ein Vocal ausgestoßen ward; z. B. beim Imperativ wird kein e ausgestoßen, daher: bliew, nicht: bliew'. — Bemerkenswerth ist es, daß, wenn 2 Adjec-tive verbunden sind, von denen das erstere apostrophirt ward, das andere es dann auch muß, z. B. ein' bunt', groc' Jack.

III. Von der Aussprache.

Hier mögen vorläufig einige Bemerkungen über den Accent wohl an der rechten Stelle sein. Man kann ihn in den quantitativen und qualitativen theilen. Was den quantitativen Accent, d. h. das Zeitmaaß, betrifft, so ist eine Sylbe, wie gesagt, entweder gedehnt, oder bloß lang, oder kurz. Gedehnt wird sie, wenn sie einen Doppellaut enthält, oder mit einem h begleitet ist, oder mit einem hochdeutschen Worte verwandt ist, das einen Doppellaut führet, ausgenommen: up, Lott, Must, Wisch. Daher sind z. B. gedehnt: mäuten, Fuhrn, Bom ic. — müssen, Horn, Baum.

Lang wird eine Sylbe, wenn ein doppelter Conso-nant folgt, der das schnelle Aussprechen des vorhergehens den Vocals hindert, und zugleich auch die Dehnung des-selben nicht gerne zuläßt, z. B. Roggen, flimm ic. Die Wirkung dieses doppelten Consonanten ist so stark, daß selbst uneigentliche Doppellaute ihre Dehnung verlieren z. B. Wörmer, Hütt, und daß bei Verben dieselben Wörter, welche so eben gedehnt waren, in der zweiten und dritten Person Singularis bloß lang werden, z. B. icß köp, lop, du köfst, löpst, hei köft, löpt. Gedehnt bleiben jedoch: Kräwt — Krebs, maht — macht, rakt

— berührt und rafft weg, schrabt — schabt, wakt —
wacht, Wand — Mond.

Wenn nun alle Wurzelsyllben als gedehnt, oder lang zu betrachten sind, so sind alle Nebensyllben, welche z. B. einer Flexion oder eines Apostrophs fähig sind, kurze zu nennen. Zu diesen Nebensyllben möchten auch die mehrsten einsyllbigen Partikeln gerechnet werden können, so lange sie nicht an andere Wörter geknüpft werden z. B. an, in, un (und), van ic. Sobald sie aber verbunden stehen, werden sie lang, z. B. anslahn, Inträden. Die Sylbe Ur in Ursak ic. ist stets gedehnt, außer in Urthel, wo sie bloß lang ist.

Der qualitative Accent (Melodie) findet sich in jedem mehrsyllbigen Worte; in ganzen Sätzen bestimmt aber der Nachdruck, welchen der Sinn der Rede giebt, ob diese oder jene betonte Sylbe die Hebung haben soll. Alle Töne werden im Sprechen geschleift. Dies scheint dem Platten so angeboren, daß er selbst beim Singen irgend eines Liedes unaufhörlich schleift. Die Tönung des Sprechenden ist nun bald hoch ('), bald schwebend und ungewiß (-), bald tief ('), wie die Richtung jener Accent-Zeichen deuten mag. In unzusammengesetzten Wörtern hat die Radikalsylbe die Hebung, und die Nebensylbe ist dann sinkend z. B. Väter, Mütter, Schwester; bei zusammengesetzten ist aber die erste Sylbe stets gehoben: z. B. anslahn, biestahn, Ursak. Ist die erste Sylbe nur in der Zusammensetzung gebräuchlich, z. B. ge, be, ver, so ist sie fallend und die Radikalsylbe wäre dann schwebend zu nennen z. B.: Gespräk, bewöhren,

verleisen, ausgenommen un, das stets die Hebung hat: unglücklich.

Bei einer ganzen Phrase wird der Accent durch den Sprecher oft bestimmt, z. B. wát is dat? wát is dát? immer mit etwas verschiedenem Sinne. Er kann zwar nicht umhin, die gehobenen Sylben hervorzuheben; aber er hebt von ihnen allen einige besonders hervor, wie der Sinn es will, und läßt die sonst sinkenden Sylben gemeinhin schweben, bis der Athem das Sinken verlangt z. B.:

dei úmmer up sienen Kópp besteiht, dei kúmmt am
Ennen ók up den Kópp tau stahn.

Wörter, die sich entgegenstehen, haben daher stets die Hebung z. B. ick — du, mien — dien.

Dieser Accent zeichnet bei Dichtungen, wie im täglichen Leben, von mehreren langen Sylben oft eine so aus, daß die umstehenden, selbst gedehnte, dagegen kurz erscheinen; er wirkt daher sehr auf Quantität ein.

Was die Aussprache der einzelnen Buchstaben anbelangt, so wird das

a in allen Sylben, die im Hochdeutschen gedehnt sind, wie ao gesprochen, wobei das Zeitmaaß auf a ruht, und o schnell nachrückt z. B. Vader — Vadder (aber in einer Sylbe gesprochen), es möchte denn im Platten der folgende Consonant verdoppelt, also die Sylbe bloß lang sein, z. B. Vatter. Weil diese Regel durchhält,

so ist ein o über oder neben dem a unnothig. In allen übrigen Fällen tönt a wie gewöhnlich und recht bestimmt z. B. an, lachen, rachen.

Das á tönt zuweilen nach áó z. B. Kägen — Kogen, bádeln — ungeschickt forteilen; bádeln — betteln hat ein reines á, ebenso Láwen, Láwer zc.

Das au verschmilzt fast mit o, z. B. Aukn — Dachs winkel, Baul — Buch, und erinnert an das böhmische au z. B. saub Urtheil *).

áu wird völlig wie immer gesprochen: Fáut — Füße, Gáns — Gänse zc.

Das e hat den gewöhnlichen Laut, wird aber in weiblichen Endungen sehr geschwächt: bedreigen — betrügen.

ei wird, wie im Böhmischen, reiner als im Hochdeutschen gesprochen, d. h. nicht wie ai, sondern wie ei: leidet, heit — heiß, weshalb etnige Gegenden es wie ee sprechen.

eu tönt ganz verschieden von áu und verschmilzt mit ó: Leucheln — lodern des Feuer.

i ist fast immer lang, wo es im Hochdeutschen lang ist: licken — lecken. Beim gedehnten ie hört man das e durch: hier zc.; darum schreibt man: mi — mir, wi — wir ohne e, weil kein e mitgehört wird.

*) Die Slawen waren bekanntlich die früheren Bewohner Mecklenburgs; von ihnen stammen die Namen vieler Ortschaften her und auch einige Wörter im Platten. Man möchte erwarten, daß sie dem Platten auch etne gewisse Vorliebe für einzelne Lóne hinterlassen hätten, und so scheint es, wenn man die böhmische Grammatik von Nejedlý zur Hand nimmt.

Das o tönt wie gewöhnlich; ö verschmilzt mit eu: rößen — handhaben. Bei dem Doppellaut ou, wovon sich nur ein einziges Wort findet: ou — oh, ruht der Ton mit gleicher Zeit auf u.

Das u wird wie gewöhnlich gesprochen und ist nie kurz, außer in un — und, selbst nicht in der Zusammensetzung: undüchtig zc. Ebenso das ü nie kurz, und wie gewöhnlich gesprochen.

Doppellaute entstehen bekanntlich aus schnell hinter einander ausgesprochenen Vocalen. Im Hochdeutschen ruht der Ton auf dem ersten Vocal, im Platten aber, außer in ie, mit gleicher Zeit auf beiden — ein Unterschied, den der geborne Platte oft nicht merket, wenn er hoch sprechen will. Man nennt es dann im Scherze: Messung sprechen. — Die Möglichkeit gleichzeitiger Vocale bei Doppellauten wird freilich in der trefflichen deutschen Grammatik von Grimm Th. 1, L. 4, b bezweifelt; allein die Aussprache des Platten beweiset dieselbe.

Unter den Consonanten ist das

b stets weich: Brod zc.

c, das sich nur in ch, c und in fremden Wörtern findet, tönt in ch sehr stark, wenn es ein Onomatopoeion ist, z. B. chimen — engbrüstig athmen.

d im Anfange des Worts etwas sanfter als gewöhnlich gesprochen z. B. bei Däwel — der Teufel; in der Mitte, wenn das d verdoppelt wird, fast wie rdh z. B. Fädder, etwa wie Färdher. Ist es nicht verdoppelt wie in: Leider — Lieder, so ist der Laut des d dem des r ganz nahe. Am Ende des Worts ist d hörbar: Leid — Lied zc., nur nicht in: icd hadd, icd glied — gleite, lied

— leide, beid — biete und bat, dheid — that, wo es wieder dem rr nahe kommt.

f etwas weicher als im Hochdeutschen: Fier — Feuer ic.

g meistens weich mit etwas Nasenlaut, ohne jedoch ein j zu werden (cf. das Böhmische, in welchem g gewöhnlich wie j lautet): Gagel — Zahnfleisch.

h im Anfange des Wortes in einigen Dörfern hm und wieder kaum hörbar z. B. dei Und ät bäten — der Hund hat gebissen. In der Mitte und am Ende sehr stark, fast wie g, z. B. friehen — freien, Fruh — Frau, wieder eine Aehnlichkeit mit dem Böhmischen: Duh, snjh, lehky ic.

j wie gewöhnlich; in Pommern oft mit g verwechselt (siehe g), in Mecklenburg zuweilen wie dj, zuweilen wie sch gesprochen: scha, dja — ja ic.

k weich: rüken — riechen; k hart: racken ic.

l im Anfange ganz zart gesprochen: Leim — Lehm; nach einem langen Vocal aber härter: all.

m wie gewöhnlich.

n im Anfange ebenso, in der Mitte und am Ende nach einem Vocal mit einem j begleitet, (wie das n' im Böhmischen) z. B. rönnen — rennen, Länner — Ländler, Hund, fast wie rönjen, Länjer, Hunjd; doch ist das j nie ganz deutlich.

p im Anfange weich: Pudel, Pütt; sonst wie gewöhnlich.

q immer mit u begleitet, und das u fast wie w vortönend — quälen.

r der schwerste Buchstabe, wie er es im Böhmischen ist; im Anfange hörbar freilich, jedoch weich: Radh —

hath, in der Mitte und am Ende kaum hörbar, z. B. hören, hür — hören, höre, etwa wie hüäh, hüäh, doch so, als wenn der Ton auf ü liegt. Man hat im Schreiben wohl ein äh oder d dafür gesetzt; allein es trifft nicht den Laut, und die Ableitung verlangt das Beibehalten des r.

f ganz weich, oft nur leise säuselnd, z. B. disse, säggen — sagen, in: sälen — sollen von Einigen wie sch gesprochen. In der Partikel: so, in dem Sinne: so ist es, wird **f** wie **z** geschärft. **ff** wird in: hassen, wassen — wachsen, hart gesprochen; **sch** wie gewöhnlich, auch **ß**.

t wird weich gesprochen, z. B. faten — fassen; hart aber am Ende in der 2ten P. Pl. Imperf., wenn schon ein **t** vorausgeht, und in der 2ten P. S. Präs., wenn ein **st** nachfolgt: *ji mäut't, du bißt* — *thr müßt, du beißeßt*.
v wie **f**.

w ganz gelinde mit einer entfernten Erinnerung an das englische **w**: winken. Wenn **w** mit **r** verbunden wird, z. B. wranschig — übellaunig, wrampig — regellos gewachsen, wruckig — unvollkommen klein, wrägeln — unaufhörlich ergrimmt sein, wränschen — wüthern, wräuschen — ringen, Wrausen — Rösen (gleba), wräusen — das Wasser ausringen u. so tönt es fast wie *ur*, und mit geschärftem **r**, wenn die Bedeutung durch das Wort abgebildet wird.

r wie gewöhnlich: *Hex* u.

z ungleich weicher wie im Hochdeutschen, fast wie **ß** z. B. Zucker; daher auch **z** weich, etwa wie *ds* z. B. trogen. Dem Platten fällt es deshalb schwer, im Hochdeutschen das **z** gehdrig zu schärfen — vielleicht auch ein Erbtheil, das die Slawen hinterlassen haben, die beson-

ders in der böhmischen Mundart das *z* wie *s* und selbst zuweilen wie das französische *j* sprechen.

Aus dem Vorstehenden sehen wir, daß das Platte, wenn es langsam gesprochen wird, eine große Trägheit der Organe zuläßt, die nicht die Mühe haben, kräftig auszustossen. So klingt es in der ruhigen Rede manches anspruchlosen Bauern. In einem rascheren Munde, z. B. der Jugend, des Städters und unter leidenschaftlichen Umständen hat es einen ganz andern Charakter und ich wage zu behaupten, daß vielleicht wenige Sprachen sind, die so schnell das Gedachte hervorrücken, als das Platte, vornämlich darum, weil sehr Vieles apostrophirt wird, und die Sylben geringen Aufwand von Kraft erfordern.

IV. Ueber Wortbildung.

Substantive werden oft 1. aus Verben gebildet, wenn auch schon ein ähnliches Substantiv vorhanden war. z. B. setzen (setzen) — Setter, schreiben (schreiben) — Schriewer, leitwen — dat Leitwen, obwohl man schon: dei Leitw hat, indem ersteres mehr das Active hervorhebt. Zuweilen wird die Sylbe *niß* angehängt, z. B. hinnern — Hinnerniß.

2. Auch aus Adjectiven z. B. gaud, dat Gaude, oder mit angehängten *heit* und *keit*: dei Gaudheit, dei Gaudigkeit, frie — Frieheit, fründlich — Fründlichkeit, dei wisch (diebisch) — Deiwischheit.

3. Auch aus andern Substantiven mit den Sylben *dhaum*, *schop* und mit *tšon*, als einer Nachahmung der lateinischen Endung *tio* z. B. Fründschop — Freundschaft, Riekdhaum, Bueratschon — Bausache, Ackeratschon

— Ackerwesen 2c. Diminutive werden mit den Sylben ing, ning, ken, schen gebildet z. B. Kind, Kinning und Kinting, Fründ, Frünning und Frünting (in der Mehrzahl stets ohne t), Hand, Hanning, Feld, Felting, Mann, Männing, Männken, Hus, Hüfing, Hüfchen. Epicoena mit in z. B. Fründ, Fründin, Fiend, Fiendin. Bei Thieren sagt man: dei Hei, dei Sei van'n Sparling 2c. Bei Benennung einer Frau nach ihrem Manne wird dem männlichen Namen gewöhnlich sch, und wenn es etwas feiner klingen soll, en angehängt z. B. Aw, Awfch und Awen, Koff, Koffsch und Kossen. Patronymica findet man nicht, man möchte denn folgende Wendung dahin rechnen: dei Kossen Sähn (Sohn), dei Kossen Diern (Dirne) 2c. Wird ein Substantiv mit einem andern Substantiv oder mit einem Verbum zusammengesetzt, so steht das Handelnde zuletzt z. B. Pungendräger — Sackträger, Swientkörper — Schweinkäufer. Auch ein ganzer Satz wird zuweilen nach griechischer Weise als Hauptwort behandelt z. B. dat upstunds weglopen warrt di verboden — das jetzt weglaufen wird dir verboten.

Adjective werden zuweilen

1. aus Substantiven gebildet mit der Sylbe ig oder lig: Nahdheil — nahdheilig, Wik — wikig, Fründ — fründlich, oder mit en oder ern: Gold — gullen, Sülwer — sülvern, Stein — steinern, oder mit icht: Kopper — koppricht, mit sch: Ruß — russch, mit los: Sorg — sorglos 2c.

2. Aus Verben mit den Sylben ig, bor, haft, haf: tig z. B. raffen — raffig, d. h. habfüchtig, achtbor, hab: haft, dheilhaftig 2c.

3. Aus andern Adjectiven mit sam, lich, un z. B. grausam, säutlich — süßlich, grieslich, unschuldig zc.

4. Durch Zusammensetzung verschiedener Redetheile: bdrrecht — der getragen werden muß, winkelrecht — rechtwinklich, waterrecht — horizontal, stinkbeinig, strawfattig — widerstrebend zc.

5. Aus der Präposition ahn wird ahnig gebildet: ich bin em ahnig — ich bin seiner los.

Verba werden zuweilen

1. aus Substantiven gebildet mit angehängtem en z. B. Radh — radhen, Waß — wassen zc.

2. Aus Adjectiven z. B. alwern (albern) — hei slwert zc.

3. Aus Zusammensetzungen mit den Partikeln: aw, an, hinnen, ut, hinnen ut, in, ddr, ddrch, be, taurdg, rüggwärts, tau, weg, ver (oft wie vdr gesprochen z. B. vdrspraken), vdr, för, wadder zc. ganz wie im Hochdeutschen.

4. Aus Interjectionen z. B. o je — osehen, het oseht so val — er jamnert so sehr. Da die Sprache noch immer in dieser Hinsicht schafft, so ist kein Ende zu sehen. Man trifft Naturlaute (onomatopöia), die schon beides, zu Zeit, und Hauptwörtern gebildet sind z. B. husch, haps, fusch, huschen, hapsen, fuschen, ein Husch, ein Haps zc. Obgleich et nen Begriff bezeichnend, sind sie dennoch unter sich ganz verschieden z. B. bumfen, dunsen, bummen, busen, bullern, ballern, passen, klappen, kullern zc. Interessant möchte eine Behandlung dieser und ähnlicher Synonymen sein.

5. Durch Umlaut werden oft transitive aus intransitiven und umgekehrt gebildet: dampen, dämpfen, säuern, führen zc.

Adverbia sind entweder ursprüngliche, oder abgeleitete. Letztere sind entweder aus Substantiven und Adjectiven gebildet z. B. *oldlings* (man sagt auch: *oldlings*) — vor Zeiten, oder aus einem Substantiv: *piperlings* — schnurgrade sich ergießend, oder aus einem Adjectiv, indem das e finale weggeworfen wird: *hog*, *gaud*, *vál* (cf. die Beschaffenheitswörter), oder aus Zahlwörtern mit angehängtem *ens*: *ierstens*, *tweetens*, oder aus anderen Partikeln: *nahst* von *nah* ic. ic.

Da der Umlaut der Vocale eine wichtige Rolle spielt, so möchte folgende Tabelle hier nicht unpassend sein: a wird durch Umlaut á: *Fat*, *Fäter*, ei: *at*, *ett*, ó: *ic̄ foll*,

			du föllst, ú: <i>ic̄ kam</i> , du kúmfst;
ä	—	—	i: <i>ic̄ gáw</i> , du gíwft, ó: <i>ic̄ dág</i> , du dóhft;
aa	—	—	á: <i>Nas</i> , <i>Neser</i> ;
au	—	—	áu: <i>Faut</i> , <i>Fäut</i> , ei: <i>ic̄ dhau</i> , du dheift, ó: <i>ic̄ raup</i> , du rópft;
äu	—	—	ó: <i>ic̄ báut</i> , du bótft;
e	—	—	á: <i>Weg</i> , <i>Wág</i> ;
ei	—	—	áu und ó: <i>ic̄ feil</i> , <i>ic̄ föll</i> und fául, ú: <i>ic̄ feih</i> , du síhft;
i	—	—	á: <i>Schipp</i> , <i>Scháp</i> , ú: <i>ic̄ ging</i> , <i>ic̄ gúng</i> ;
ie	—	—	i: <i>ic̄ biet</i> , du bítft;
o	—	—	ó: <i>Dochter</i> , <i>Dóchter</i> ;
oo	—	—	ó: <i>Hoor</i> , <i>Hórken</i> ;
u	—	—	ú: <i>Tun</i> , <i>Tún</i> .

B. F o r m u n g .

Unter den 10 Redetheilen werden Artikel, Substantive, Adjective, Pronomina, von den Zahlwörtern die Ordnungszahlen und die Grundzahl ein, eine, ein u., die Verba und einige Adverbia, wie es die Rede erfordert, gewendet. Die Wendung geschieht entweder durch Umlaut, oder durch Endung des Wortes, oder durch beides zugleich, es wäre denn ein unregelmäßiges Wort.

Obwohl bei den declinablen Wörtern drei Geschlechter, und zwei Zahlformen sich finden, und außerdem vier Casus unumgänglich nothwendig scheinen, so fehlt dennoch im Platten die, den übrigen Casus gleichmäßige, Bildung des Genitivs, und einen Dativ sucht man vergebens; er ist mit dem Accusativ völlig gleich. Der Genitiv muß durchaus umschrieben werden — eine Aehnlichkeit mit dem Englischen, Französischen, selbst mit dem Griechischen, das im ionischen Dialekt und bei Dichtern den Dativ oft für den Genitiv setzt z. B. Herod. 1, 31: ἰ. δὲ ἴφ. βῶσ ἢ παρυσίοντο κ. Das Substantiv nämlich, das im Genitiv stehen soll, muß als Accusativ vor dem regierenden Substantive stehen, indem zwischen beide das pronomem possessivum gesetzt wird, welches das, den Genitiv vorstellende, Substantiv verlangt, z. B. des Mannes Haus — den Mann sien Hus, Mutters Kleid — Mauder ehr Kleid, — eine Art zu reden, die man auch oft von ungebildeten Personen in Norddeutschland hört, wenn sie hoch sprechen wollen: den Mann sein Haus,

Mutter ihr Kleid ic. — Eine andere Weise, den Genitiv auszudrücken, ist die durch: van, z. B. dei Dreif van mien Mauder, wodurch aber ein ganz anderer Sinn gegeben wird (siehe unten Syntax). Nicht ächt:platt ist der, dem Hochdeutschen nachgebildete, Genitiv: Mauders Hus ic., wie man es zuweilen in den Städten ic. hört. Der Ausdruck: um Gotts Willen und andere mehr sind ebenso aus dem Hochdeutschen entlehnt, und machen so wenig eine Regel als im Hochdeutschen der Ausdruck: von Alters her.

I. Artikel.

Es giebt im Platten einen bestimmten und einen Einheits:Artikel. Steht ein Substantivum unbestimmt (im sens partitif), so existirt für dasselbe kein Artikel. Den bestimmten Artikel declinirt man auf folgende Weise:
Einzahl.

Nom. dei, dei, dat,
Genit. den — sien, dei — ehr, dat — sien,
Accus. den, dei, dat.

Mehrzahl.

Nom. dei
Genit. dei — ehr } durch alle drei Geschlechter.
Accus. dei

Der Einheits:Artikel wird declinirt:

Nom. ein (apostr. 'n), eine (apostr. ein', 'ne, 'n'), ein
(apostr. 'n),
Genit. einen — sien, eine oder ein' — ehr, ein — sien,
Acc. einen oder 'n, eine oder ein', 'ne, 'n', ein oder 'n.

Der Genitiv leidet demnach nicht den Apostroph, wie zuweilen der Nominativ und Accusativ ihn haben können.

II. Substantive.

Ob ein Artikel vor dem Substantiv steht oder nicht, ist für die Bildung desselben gleichgültig. Die Mehrzahl allein veranlaßt eine Umänderung des Wortes, sei es durch Umlaut, oder durch ein Anhängsel am Ende desselben, oder durch beides. Diese Veränderung des Substantivs in der Mehrzahl ist der Eintheilungsgrund der 5 Declinationen.

Die erste Declination bildet die Mehrzahl allein durch Umlaut z. B. bei **Tun** — bei **Tün** (Zaun), bei **Dochter** — bei **Döchter** u. Nach derselben gehen alle die Substantive, welche im Hochdeutschen die Mehrzahl mit einem Umlaut und mit dem angehängten Buchstaben **e** bilden.

Folgende gehen auch nach andern Declinationen, dürften aber, weil sie im Gebrauch sich mehrentheils nach der ersten richten, hierher gerechnet werden: **Appel** — **Neppel** und **Appeln**, **Block** — **Blöck**, **Blöcker**, **Bom** — **Böm**, **Bömer**, **Bul** — **Bül**, **Büler**, **Busch** — **Büsch**, **Büscher**, **Faden** — **Faden**, **Fadens**, **Fäden**, **Fädens**, **Kluft** — **Klüft**, **Klüften**, **Kluft**, **Klusten**, **Loch** — **Löck**, **Löcker**, **Nagel** — **Nagel**, **Nägel**, **Pahl** — **Pähl**, **Pahls**, **Staul** — **Staul** und **Stäuler**, **Stoek** — **Stöck**, **Stöcker**, **Struk** — **Strük**, **Strüker**, **Thurn** — **Thurns**, **Thürn**, **Thürner**, **Worm** — **Wörm**, **Wörmer**, **Wuhrd** — **Wühr** und **Wühret**.

Folgende dehnen den Vocal, ohne ihn zu umlauten, und steht ein f am Ende, so wird dasselbe durch die Dehnung dem w ähnlich gesprochen (vergl. das englische knife — knives): Barg, Breif, Dag, Deif, Swad, Stieg, Twieg (Zweig); doch hört man auch: Swaden.

Folgende haben zum Umlaut ein á: Hof — Háf (spr. f wie w), Schipp — Scháp, Slot — Slát und Sláter, Fog (Zug) — Fág, Frog — Frág, Weg — Wág.

Folgende ändern sich nicht in der Mehrzahl: Aal, Aewel (Uebel), Bein, Dheil, Disch, Farken, Fimm, Fisch, Flöh, Hált (Hecht), Hoor, Knecht, Knei, Mönk, Nát, Pelz, Reip, Ságel, Schaap, Schauh, Stein, Swien, Wark; doch hört man auch hin und wieder: Weiner, Dischen, Knechts, Mönken, Ságels, Steiner, Warker.

Die zweite Declination setzt in der Mehrzahl ein n oder en an z. B. Arst (Erbse) — Arsten, Gabel — Gabeln ic. Nach derselben gehen alle Wörter, die im Hochdeutschen sich auch so bilden, und außerdem noch folgende: Arm — Armen und Armens, Darm — Darmen und Darmens, Deinst, Hund, Johr — Johren und Johre, Krüz, Nett, Pund, Semmel — Semmeln und Semmels. Band, Hand und Wand haben Wannen und Wänner, Hänner, Wänner.

Die dritte Declination endigt sich in der Mehrzahl mit einem s z. B. Esel — Esels, Schriewer — Schriewers. So gehen alle Wörter, die im Hochdeutschen in der Mehrzahl nicht verändert werden, daher alle mit der Endung er, wenn man ausnimmt: Brauder — Bráuder, Swester — Swestern. Auch gehören zur dritten Declination folgende: Awen (Ofen), Bagen, Brú:

gam, Bückling, Dál, Diern, Ennen, Grawen, Hahn, Helm, Hiering, Hierd, Kamsol, Kierl, Mauder, Páhl (Pfühl), Paul (Pfuhl), Saal, Sadel, Sáhn, Schaden, Schelm, Schilling, Schún (Scheune), Seil, Snewel, Sparling, Stämmen, Tau, Wader; doch hört man auch als Mehrzahl: Bückling, Ennen, Hiering, Dálen, Kamsóler, Páhl, Schünen, Stämmen. Mann und Fruh haben Mannens und Fruhens, Tachtel (Schlag) — Tachtels und Tachteln, Knaken — Knaken und Knakens, Jung — Jungens.

Die vierte Declination endigt sich in der Mehrzahl auf er z. B. Dörp — Dörper, Kled — Kleder ic. So werden alle geformt, die im Hochdeutschen ebenso verändert werden, und überdem noch folgende: Viel — Vieler und Biels, Ding — Dinger und Dingen, Gericht (Speise), Hemd — Hemder und Hemmen, Markt, Pierd — Pier, und mehrere andere, die schon bei der ersten und dritten angezeigt sind.

Die fünfte Declination wird durch Umlaut und die Endung er gebildet: Fat — Fäter, Gott — Götter, wie alle Hauptwörter, die auch im Hochdeutschen so gebildet werden; außerdem aber noch folgende: Blaum — Bläumer und Blaumen, Duß — Düßer (Daus), und einige andere (siehe erste Declination).

Drei Substantive sind es allein, die auch in der Einzahl sich ändern: Has, Jung, Wünsch, den Hasen, Jungen und Jung, Wünschen, Mehrzahl, dei Hasen, Jungens, Wünschen. — Substantiva mit mehreren Nominativen (abundantia) sind: Wader, Watter, im Gebete stets: Gott Vater, Mauder und Mutter. Defectiv, ohne Einzahl sind dieselben, welche es auch im Hochdeutschen sind: Lüd', Fasten; ohne Mehrzahl sind die Metasse und

alle Eigenschaften, Tugenden. Einige Wörter, die im Hochdeutschen eine Mehrzahl haben, entbehren derselben im Platten, z. B. Handwerkstüg, Wien; daher sagt man in der Mehrzahl: vâl Orten van Handwerkstüg, Wien. Iſen hat in der Mehrzahl: Iſens, wenn von eisernen Gerâthen die Rede ist. Sonderbar ist es, daß, wenn ein Maaß nach Gurdünken geschâzt und die Zahl nachgesetzt wird, dieses Maaß sich in der Mehrzahl stets auf er endet, sollte das Wort auch nicht nach der vierten Declination gehen z. B. Fauter drei, Mieler vier, Punter zwei, Toller sôs zc.

Beispiele für jede Declination dürften überflüssig sein; nur in Hinsicht der drei Geschlechter führen wir folgende an:

Einzahl.

Nom. dei Mann, dei Fruh, dat Kind,

Genit. den Mann sien —, dei Fruh ehr —, dat Kind sien —,

Accus. den Mann, dei Fruh, dat Kind.

Mehrzahl.

Nom. dei Mannens, dei Fruhens, dei Kinner,

Genit. dei Mannens ehr —, dei Fruhens ehr —, dei Kinner ehr —,

Accus. dei Mannens, dei Fruhens, dei Kinner.

Der Einheitsartikel verbindet sich mit dem Substantiv folgendermaassen:

Nom. ein Mann, eine Fruh, ein Kind,

Genit. einen Mann sien —, eine Fruh ehr —, ein Kind sien —,

Accus. einen Mann, eine Fruh, ein Kind.

Unbestimmt, also ohne Artikel, steht ein Wort in

der Einzahl nur im Nom. und Accus.; in der Mehrzahl ist es aber auch eines Genitivs fähig:

Nom. Mannens, Fruhens, Kinner,

Genit. Mannens ehr —, Fruhens ehr —, Kinner ehr —,

Accus. Mannens, Fruhens, Kinner.

Männliche Namen, wenn sie keinen Artikel vor sich haben, enden im Genit. und Accus. immer auf en oder n z. B. Luther, Luthern sien —, Luthern, Holz, Holzen sien —, Holzen. Steht das pron. demonstr. dei voran, so kann das n oder en fehlen oder dasein. Weibliche Namen auf sch haben nie jene Endung.

III. Adjective.

Stehen sie als Eigenschaftswörter vor einem Substantiv, so werden sie declinirt; finden sie sich nach demselben als Beschaffenheitswörter mit der copula ist, sindic., so verlieren sie das e am Ende, und sind wie Adverbia zu betrachten. Die Eigenschaftswörter machen den Comparativ durch ein angehängtes ere oder re, und den Superlativ durch ein angehängtes ste z. B. grote, gröttere und gröt're, grötste. Die Beschaffenheitswörter bilden beides auf dieselbe Weise, aber, wie schon bemerkt ist, mit Auslassung des e finale z. B. hog, hōger, hōgst. In beiden Fällen wird a und o umgelautet, aber nicht u, z. B. rund, runner, runnste ic. Irreguläre sind: gaud, bāter, bāste, vāl, mihr, mihrste und meiste. Sehr erklärlich fehlt denen die Steigerung, welche dem Sinne nach keine haben können.

Bei den Eigenschaftswörtern, wenn der bestimmte Artikel vorhergeht, gilt folgende Formung:

	Einzahl.		
	männlich,	weiblich,	sächlich,
Nom.	e,	e,	e,
Genit.	en,	e,	e,
Accus.	en,	e,	e,

Mehrzahl überall mit en.

Beispiele mögen sein:

Einzahl.

Nom. dei bätſche Hund, dei lütte Katt, dat dicke Swien,

Genit. den bätſchen Hund ſien —, dei lütte Katt ehr —,
dat dicke Swien ſien —,

Acc. den bätſchen Hund, dei lütte Katt, dat dicke Swien.

Mehrzahl.

Nom. dei bätſchen Hunnen, dei lütten Katten, dei dicken
Swien,

Genit. dei bätſchen Hunnen ehr —, dei lütten Katten
ehr —, dei dicken Swien ehr —,

Acc. dei bätſchen Hunnen, dei lütten Katten, dei dicken
Swien.

Wird das Subſtantiv unbeſtimmt, alſo ohne Artikel verwendet, ſo hat es im Hochdeutſchen das Anſehen, als ob das Adjectiv die Artikel-Endung annehme, nicht ſo im Plattſch z. B.

Einzahl.

Nom. gauden Wien, gaude Supp, gaudes oder gaud Fleisch,
der Genitiv fehlt, oder wird mit dei beſtimmt gebildet,
der Accus. iſt wie der Nom.

Mehrzahl.

Nom. gaude Fiſch, gaude Suppen, gaude Däker,
der Genitiv mit dem folgenden ehr, und
der Accus. wie der Nominativ.

Wenn statt des Artikels irgend eine Grundzahl, oder männige, ezliche, mihr, vāle, weinige, vorhergehen, so steht das Adjectivum unbestimmt z. B. dufend gand' Lūd', männige grote Wīnschen; alle und die Pronomina fordern aber das Adjectivum im bestimmten Zustande nach sich. Redensarten, wie: mit vāter (auch vāl) Māuh, mit naugen Hoor (bei genauem Haar) ic., hei hāt vālen (auch vāle) Wīnschen hulpen ic. scheinen die erste Ahnung eines Dativs zu sein.

Steht der Einheits-Artikel vor dem Adjectiv, so wird dasselbe unbestimmt declinirt:

Nom. 'n groten Staul, eine, 'ne, 'n' grote und grot' Fruh, ein und 'n grotes oder grot' Kind,

Gen. einen und 'n groten Staul sien —, eine, 'ne und 'n' grote und grot' Fruh ehr —, ein und 'n grotes und grot' Kind sien —,

Acc. einen groten Staul, eine grote Fruh, ein grotes Kind.

Eine Sonderbarkeit ist hier zu bemerken. Das ein wird im Nominativ männlichen Geschlechts apostrophirt; geschieht das aber nicht, so wird das Adjectiv bestimmte gesetzt und das e desselben apostrophirt. Daher hört man: ein grot' Mann, und 'n groten Mann leig dor ic.

IV. Numeralia.

Die Grundzahl: ein, eine, ein (cf. der Einheits-Artikel) wird declinirt und kann nie in: 'n u. s. w. apostrophirt werden; auch hunnert' und dufend, wenn sie in der Mehrzahl und als eine unbestimmte Zahl stehen, haben ein e am Ende z. B. hunnerte, dufende van Wīnschen. Alle anderen bleiben, wie sie sind z. B. twei, drei,

veir und vier, fief, söß, säwen, acht, nägen, tein, elben, twölß, dürtein und dörtein, veirtein und viertein, sößtein, sößstein 2c., twintig, dörtig, veirtig und viertig, sößtig 2c., hundert, einhundert, zweihundert, dusend, eindusend, zweidusend 2c.

Ordnungszahlen werden aus den Grundzahlen durch ein angehängtes te oder ste gebildet z. B. dei ierste, zweite, drüdde, veirte und vierte, sößte, sößte, säwente, achte, nägente, teigte und teite (das n verstoßen), elfte, twölßte, dörteiste 2c., achtteiste, nägenteiste, twintigste, ein un twintigste 2c.

Ueberdem hört man noch folgende Zusammensetzungen: je zwei un zwei, je drei un drei, oder ümmer zwei und zwei 2c., einmal, zweimal 2c.

V. Pronomina.

1. Die persönlichen sind folgende:

Einzahl.

Nom. ick, du, hei, sei, et oder 't, gewöhnlicher dat,

Gen. (miener, diener, siener, ehrer, siener),

Acc. mi, di, em (en), ehr (s'), et oder 't, gewöhnlicher dat.

Mehrzahl.

Nom. wi, jt, sei (Sei),

Gen. (unser, juer, ehrer),

Acc. uns, ju, sei (Sei).

Offenbar sind aus dem Hochdeutschen die Genitive und das anredende Sei entlehnt. Der rechte Platte gebraucht nie die Genitive, sondern drückt dieselben mit Präpositionen aus z. B. für: hei hât miener dacht, seht er allemal: hei hât an mi dacht. Daß das anredende Sei

neuern Ursprungs sei, wird dadurch sichtbar, daß der Platte, wenn er irgend einen Sei nennen will, im Acc. dann oft ehr sagt, weil ihm bei einer solchen Anrede die Einzahl weiblichen Geschlechts vorschwebt. Bei denen, die viel Hochdeutsch hören, findet man das apostrophirte s' für den weibl. Accusativ ehr, aber nie sei, z. B. icĥ hārw s' seihn — ich habe sie gesehen. Stets hört man endlich em, und nur, wenn das e verschluckt wird, scheint zuweilen ein 'n hörbar zu werden, z. B. icĥ hārw't 'n sāgg, für: icĥ hārw dat em sāgg, weil das n ein Zungenbuchstabe wie t ist, das m also eine neue Thätigkeit der Lippen erfordern würde, welches der Platte nicht liebt. Nirgends finden sich häufiger Contrahirungen als bei diesen persönl. Pronom. z. B. 'ĥ hārw, 't is, 'ĥ hārw s' seihn zc. — ich habe, es ist, ich habe sie gesehen. Oft wird das Wort: sölwer oder sölwen (selber) angehängt, gewöhnlich ersteres bei der Einzahl, letzteres bei der Mehrzahl: icĥ sölwer, wi sölwen zc.

2) Die zueignenden sind: mien, miene (mienⁿ), mien, dien, sien, uns, ju, ehr z. B.

Einzahl.

Nom. mien, miene, mien,

Gen. mienen Mann sien —, miene Fruh ehr —, mien Kind sien —,

Acc. mienen, miene, mien.

Mehrzahl.

Nom. miene in allen Geschlechtern,

Gen. miene Swoestern ehr — zc.,

Acc. miene zc.

So gehen auch die andern, dien, sien, ju zc. Das e am Ende kann überall apostrophirt werden, wenn nicht

grade das Wort: miene, im Gegensatze von: diene zc. steht; dann behält man es gerne bei.

Bei mienige, dienige, sienige, ehrige, unstrige, sind absolut, d. h. mit einem Substantiv nicht verbindbar; ebenso werden aber auch mien, dien, sien, uns, ju, ehr gebraucht und zwar gemeinhin ohne Artikel.

3. Die zeigenden sind: disse, disse, dit, jen, jene, jen, jeder *), jede, jeder (spr. d fast wie r), jedwädein, jedwädeine, jedwädein zc. Sie werden wie mien declinirt. Im Gegensatze von disse steht der Artikel dei, dei, dat, und nicht jen, welches stets: ein gewisser, bezeichnet, z. B. jen Mann hadd Holt slagen. Wån bedeutet oft Jemand z. B. 't is wån dor wåst. Auch hört man zuweilen elk Mann für jeder Mann, aber nur im Nominativ. Deisölwige, deisölwige, datölwige d. h. derselbige läßt beides, dei und sölwige decliniren, so auch deijenige, deijenige, dat: und ditjenige. Sonnen, sonne, sonnen oder sonn, Mehrzahl: sonne, ist das Hochdeutsche solcher zc. und aus so ein zc. gebildet, wie man es auch zuweilen hört. Jedwäder, d. h. jeder, ist gen. omnia.

Disse, jeder, deisölwige, deijenige, sonnen, jedwäder, können mit Substantiven verbunden, und auch von denselben getrennt werden. Jen, elk müssen stets ein Substantiv bei sich haben; aber jedwädein, wån stehen immer absolut.

4) Beziehende Pronomina. Gemeinhin wird

*) Jeder zc. ist wohl mit Recht zu den zeigenden Pronomina zu rechnen, da disse zc. auf eine Beschränkung, jeder aber auf eine Allgemeinheit deutet.

der Artikel: dei, del, dat gebraucht, seltner das fragende wecker ic.; für das sächliche dat hört man auch wat. Das Wörtlein so vertritt alle Geschlechter und Casus, selbst den Genitiv z. B. so sien —, so ehr — ic. — Hier ist zu bemerken, daß das Wort weck auch einige bedeutet, z. B. weck Kirschen, oder ohne Substantiv: dei weck — etliche, weck ehr Häuser — die Häuser einiger Menschen. Dann ist es ein Adjectivum indeclinabile.

5. Fragende Pronomina. Mit einem Substantiv verbindbar und von demselben trennbar sind:

Einzahl.

Nom. wecker, wecke, wecker,
Gen. wecken sien, wecke ehr, wecker sien,
Acc. wecken und weckern, wecke, wecker.

Mehrzahl.

Nom. wecker,
Gen. wecker ehr, } durch alle Geschlechter.
Acc. wecker,

Apostrophirt wird das e nicht, zum Unterschiede von dem Adjectivum weck. — Man sagt auch: wat für ein, wat für eine, wat for ein, Mehrzahl: wat für, mit Auslassung des ein. Zwischen wat und für werden zuweilen mehrere Wörter gesetzt z. B. wat is dat für ein Mann?

Folgendes Pronomen steht absolut, und nur in der
Einzahl.

Nom. wer oder wân, ohne Fem., wat,
Gen. wân sien, ohne Fem. und Neutr.,
Acc. wân, ohne Fem., wat.

3 *

Ebenso: weckein, weckeine, weckein, Gen. weckeinien —, weckeine ehr —, weckein sien —, Acc. weckeinien, weckeine, weckein.

VI. Verba.

Die Verba sind als Adjective zu betrachten, die mit der Zeit zugleich noch andere Verhältnisse ausdrücken. So entstehen Infinitiv, Indicativ, Coniunctiv und Imperativ, und 3 Zeiten, Präsens, Perfectum und Futurum. Auch stellt sich das Verbum einmal im Particip ganz wie ein Adiectiv dar. Das Perfectum leidet einige Modificationen durch bestimmtere Deutung der Zeit; daher das Imperfectum (bei 109 irregulären Verben ein Imperf. II.), das eigentliche Perfectum und das Plusquamperfectum. Auf ähnliche Weise sind ein Futurum und Futurum exactum. Uebrigens kann ein Verbum transitiv oder intransitiv sein. Das Alles ist im Platten mehrentheils wie in andern Sprachen.

Um nun ein Verbum conjugiren zu können, muß man den Infinitiv haben. Trennt man von demselben das *n* oder *en* am Ende, so hat man das Präsens Indicativ. Setzt man ein *t* an, so steht das Imperf. Indicativ, das bei regulären Verben zugleich Particip ist z. B. leiven, ic̄ leiv, ic̄ leivt, leivt. Das Particip. Präsens fehlt überall, und der Imperativ wird aus der ersten Person Sing. und der zweiten Plur. Präsens genommen. Der Coniunctiv kann im Präsens und Imperf. durch: ic̄ möcht, ic̄ würr ic̄. umschrieben werden; es giebt aber auch einen einfachen Coniunctiv, der freilich bei regulären Verben im Präsens und Imperf. dem Imperf. Indicativ völs

ug gleich ist, allein bei vielen irregularen durch Umlaut aus demselben gebildet wird, z. B. Imperf. Ind. ic bedraug, Präs. und Imperf. Conj. ic bedräug. Doch fehlt diese Umlautung zuweilen selbst da, wo sie möglich wäre z. B. ic had. Dieses Präsens und Imperfectum Conj. ist da, wo es sich findet, auch als ein zweites Imperfectum Indicat. gebräuchlich. — Das Plusquamperfectum Coniunct. ist dem des Indicativ ganz gleich, das Futur. Conj. fehlt überall.

Hier eine Uebersicht der Endungen:

- Einzahl. 1. — —
 2. st, Imperf. rst oder st,
 3. t, Imperf. wie in der ersten Person,
 Mehrzahl. 1. en,
 2. t, Imperf. et oder 't,
 3. en.

Zu den intransitiven Verben gehören zum Theil auch die Hülfsverben. Da sie alle irregulair gehen, und zur Formung der andern nothwendig werden, so sei ihnen hier die erste Stelle vergönnt.

1. Hülfsverben sind: hâwven, sien, warren, mâs gen, kânen, willen, gahn, mâuten, sâlen, dhâum.

a. Infinitiv: hâwven und hâmmen,
 hat hâwven.

Particip: hat.

Indicativ:

Präs. ic hâwv,
 du hâst,
 hei hât,
 wi hâwven, hâmmen,

Coniunctiv:

ic hadd (spr. dd fast wie rr),
 du haddst,
 hei hadd,
 wi hadden,

Indicativ:	Conjunctiv:
Präs. ji hāwot, hāwō,	ji haddet, hadd't,
sei hāwōwen, hāmmen,	sei hadden, hadd'n.

Imperf. wie Präsens Conjunctiv.

Perf. ic̄ hāwō hat ic̄. ic̄ hadd hat ic̄.

Plusquam. wie Perfect. Conjunct.

Fut. ic̄ war hāwōwen ic̄. (fehlt)

Fut. ex. ic̄ war hat hāwōwen ic̄. ic̄ würr hat hāmmen ic̄.

Imperativ: hāwō, hāwōt.

Anmerkung. Hāwōwen, hāmmen, hāwō'n, hāmm'n ist völlig gleich. Vielleicht wäre das doppelte wō und dd überflüssig, wenn man das Englische mit dem Platten vergleicht, wo der folgende Consonant zur vorigen Sylbe gezogen wird, so daß eine scheinbare Verdoppelung entsteht z. B. never ic̄.; allein da die Mehrzahl die Verdoppelung hat, so darf sie auch nach den Grundsätzen der Schreibung in der Einzahl nicht fehlen.

b. Infinitiv: sien und wāsen,
wāst sien.

Particip: wāst.

Indicativ:

Präs. ic̄ bān,
 du bāst,
 hei is,
 wi sūnd,
 ji wāst und siet,
 sei wāsen und sūnd,

Conjunctiv:

ic̄ wier, sie,
du wierst, siet,
hei wier, sie,
wi wieren, sien,
ji wiert, siet,
sei wieren, sien.

Imperf. I. ic̄ was,
 du wierst,

ic̄ wier ic̄. wie Präs.

Indicativ:	Conjunctiv:
Imperf. I. hei was, wi wieren zc. wie im Präs. Conj.	
Imperf. II. ic̄ wier zc.	(fehlt.)
Perfekt. ic̄ bin wäst zc.	ic̄ sie und wier wäst zc.
Plusquamperf. ic̄ was und wier wäst zc.	ic̄ wier wäst zc.
Futurum. ic̄ warr sien zc.	(fehlt.)
Fut. ex. ic̄ warr wäst sien zc.	ic̄ würr wäst sien zc.
Imperativ: was und sie, wäst und siet.	

c. Infinitiv: warren,
warren sien,

Particip: warren.

Indicativ:	Conjunctiv:
Präs. ic̄ warr, du warrst, hei warrt, wi warren, si warrt, sei warren,	ic̄ würr, du würrst, hei würr, wi würren, si würret und würr't, sei würren.
Imperf. I. ic̄ wurr, du wurrst, hei wurr, wi wurren, si wurret, sei wurren.	wie Präs.
Imperf. II. ic̄ würr, wie Pr. Conj.	(fehlt.)

Indicativ:	Conjunctiv:
Perf. ic̄ bin worren ꝛc.	ic̄ wier und sei worren ꝛc.
Plusquamp. ic̄ was und wier worren ꝛc.	ic̄ wier worren ꝛc.
Fut. ic̄ warr warren ꝛc.	(fehlt.)
Futur. ex. ic̄ warr worren sien ꝛc.	ic̄ würr worren sien ꝛc.
Imperativ: warr, warrt.	

d. **Infinitiv: mägen,**
möcht hârowen,
Particip: möcht und mücht.

Indicativ:	Conjunctiv:
Präs. ic̄ mag, du magst, hei mag, wi mägen, ji mägt, sei mägen,	ic̄ möcht u. mücht, du möchst u. müchst, hei möcht u. mücht, wi möchten u. müchtern, ji möcht u. mücht, sei möchten u. müchten.
Imperf. wie Präs. Conj.	
Perf. ic̄ hârow möcht ꝛc.	ic̄ hadd möcht ꝛc.
Plusq. ic̄ hadd möcht ꝛc.	wie Perfectum,
Fut. ic̄ warr mägen ꝛc.	(fehlt.)
Fut. ex. ic̄ warr möcht hârow wen ꝛc.	ic̄ würr möcht hârow wen ꝛc.
Imperativ fehlt.	

Anmerkung. Das â wird wie äb in aller Schnelle
gesprochen.

e. Infinitiv: können,
 können hawwen,
 Particip: können und können.

Indicativ:	Conjunctiv:
Präs. ick kan,	ick kunn', können,
du kannst,	du kunnst,
hei kan,	hei kunn,
wi können,	wi können,
ji könnt,	ji kunnnt,
sei können,	sei können.

Imp. I. ick kunn,	wie Präs.
du kunnst,	
hei kunn,	
wi können,	
ji kunnnt,	
sei können.	

Imp. II. wie Präs. Conj. (fehlt.)

Perf. ick haww könnt ic. ick hadd kunnnt ic.

Plusq. wie Perf. Conj., wie Perf.

Fut. ick warr können ic. (fehlt.)

Fut. ex. ick warr kunnnt haww: ick warr kunnnt hawwen ic.
 wen ic.

Imperativ: kan, könnt.

Anmerkung. Der Imperativ wird allein in der Redensart gebraucht: kan doch, wenn du wilst, könnt doch, wenn ji wilst, d. h. thue es, wenn du kannst.

f. Infinitiv: wollen,
 wullen hawwen,
 Particip: wullen und wut.

Indicativ:

Präs. ick will,
 du wist,
 hei will,
 wi willen,
 ji wille,
 sei willen,

Imp. I. ick wull, wut,
 du wullst, wutst,
 hei wull, wut,
 wi wullen, wut,
 ji wullet, wut,
 sei wullen, wut.

Imp. II. wie Präs. Conj.

Perf. ick haww wullt und
 wut ic.

Plusq. wie Perf. Conj.

Fut. ick warr willen ic.

Fut. ex. ick worr wullt haww
 wen ic.

Conjunctiv:

ick wüll,
 du wüßt,
 hei wüll,
 wi wüllen,
 ji wüllet,
 sei wüllen.

wie Präs.

(fehlt.)

ick hadd wullt, wut ic.

wie Perf.

(fehlt.)

ick würr wullt hawwen ic.

wen ic.

Imperativ: will, wille.

Anmerkung. Das Particip und das Imp. I. wut, wird seltner gebraucht. Der Imperativ zeigt sich in den Redensarten: will doch, will man, wenn du kanst, wille man, wenn ji kânt, d. h. thut es, wenn the könnst.

**g. Infinitiv: gahn,
 gahn sien und hawwen.**

Particip: gahn.

	Indicativ:		Conjunctiv:
Präs.	icġ goh, du geihst, hei geiht, wi gahn, ji gahst, fei gahn.		icġ gūng, du gūngst, hei gūng wie gūngen, ji gūngt, fei gūngen. wie Präs.
Imp. I.	icġ ging, du gingst, hei ging, wi gingen, ji gingt, fei gingen.		
Imp. II.	icġ gūng, wie Präs. Conj.		(fehlt.)
Perf.	icġ būn und hārow gahn ꝛ.		icġ sie, wter und hadd gahn ꝛ.
Plusq.	icġ was, wter und hadd gahn ꝛ.		icġ wter und hadd gahn ꝛ.
Fut.	icġ warr gahn ꝛ.		(fehlt.)
Fut. ex.	icġ warr gahn sien und hārowen ꝛ.		icġ wūrr gahn sien und hārowen ꝛ.
	Imperativ: gah, gahst.		

h. Infinitiv: māuten,
mūst und mōst hārowen,

Particip: mūst und mōst.

	Indicativ:		Conjunctiv:
Präs.	icġ māut, mutt, du māust, muttst hei māut, mutt,		icġ mūst, mōst, du mūst, mōst, hei mūst, mōst,

Indicativ:	Conjunctiv:
Präs. wi mäuten, mutten, ji mäut't, mutt't, sei mäuten, mutten,	wi müsten, mösten, ji müst't, möst't, sei müsten, mösten.
Imp. wie Präs. Conj.	wie Präsens.
Perf. ic̄ häwv müst, möst ic̄.	ic̄ hadd müst und möst ic̄.
Plusq. wie Perf. Conj.	wie Perf.
Fut. ic̄ warr mäuten ic̄.	(fehlt.)
Fut. ex. ic̄ warr müst, möst häwven ic̄.	ic̄ würr müst, möst häw- ven ic̄.

Imperativ: mäut, mäut't.

Anmerkung. Mütt ic̄. ist eine selten gehörte Form.
Der Apostroph in: mäut't, wird nie unterlassen;
aber das letztere t tönt hart nach. Der Imperativ
wird in der Redensart gebraucht: mäut man, mäut't
man, d. h. wider die Nothwendigkeit kannst du nicht.
Das transitive Verbum: möten, das Beglaufen
hindern, hat ein reines ö.

i. Infinitiv: sölen,
sullt und süllt häwven.

Particip: sullt und süllt.

Indicativ:	Conjunctiv:
Präs. ic̄ sal, du fast, hei sal, wi sälen, ji sält, sei sälen,	ic̄ söll, du söst, hei söll, wi söllen, ji söllt, sei söllen.
Imp. I. ic̄ sull, du sust,	wie Präs.

Indicativ:

Conjunctiv:

Imp. I. hei sull,
wi sullen,
ji sullt,
sei sullen.

Imp. II. wie Präs. Conj. (fehlt.)

Perf. ic̄ hāwv sullt und ic̄ hadd sullt und sūllt 2c.
sūllt 2c.

Plusq. wie Perf. Conj. wie Perf.

Fut. ic̄ warr sālen 2c. (fehlt.)

Fut. ex. ic̄ warr sullt und ic̄ wurr sullt und sōllt
sūllt hāwven 2c. hāwven 2c.

Imperativ: sal, sālt.

Anmerkung. Sehr viele, ich möchte sagen, die Hälfte der niedern Klasse, sprechen das s ganz wie sch. Das l wird in der zweiten Pers. ganz verschluckt. Der Imperativ findet sich allein in der Redensart: sal man, wenn du nich kannst, d. h. unmöglich ist das, was man nicht kann.

k. Infinitiv: dhaun,
dhan hāwven,

Particip: dhan.

Indicativ:

Conjunctiv:

Präs. ic̄ dhau,
du dheist,
hei dheit,
wi dhaun,
ji dhaut,
sei dhaun,

ic̄ dheid,
du dheidst,
hei dheid,
wi dheiden,
ji dheidt,
sei dheiden.

Imp. wie Präs. Conj.

wie Präs.

Indicativ:	Conjunctiv:
Perf. ic̄ hāwō dhan ꝛ.	ic̄ hadd dhan ꝛ.
Plusq. wie Perf. Conj.	wie Perf.
Fut. ic̄ warr dhaun ꝛ.	(fehlt.)
Fut. ex. ic̄ warr dhan hāwō wen ꝛ.	ic̄ wurr dhan hāwōwen ꝛ.

Imperativ: dhau, dhaut.

Anmerkung. Als Hilfsverbum wird dhaun nur im Präsens, Imperfectum und Imperativ gebraucht.

2. Transitive Verba.

Activ.

Infinitiv: leiwē,
leiwō hāwōwen,

Particip: leiwō.

Indicativ:	Conjunctiv:
Präs. ic̄ leiw,	ic̄ leiwō,
du leiwōst,	du leiwōstest,
hei leiwōt,	hei leiwōt,
wi leiwēn,	wi leiwōten,
ji leiwōt,	ji leiwōtet,
sei leiwēn,	sei leiwōten.
Imp. wie Präs. Conj.	wie Präs.
Perf. ic̄ hāwō leiwōt ꝛ.	ic̄ hadd leiwōt ꝛ.
Plusq. wie Perf. Conj.	wie Perf.
Fut. ic̄ warr leiwēn ꝛ.	(fehlt.)
Fut. ex. ic̄ warr leiwōt hāwō wen ꝛ.	ic̄ wurr leiwōt hāwōwen ꝛ.

Imperativ: leiw, leiwōt.

Passiv.

Infinitiv: leitw warren,
leitw worren sien,

Particip: leitw (siehe Activ).

Indicativ:

Conjunctiv:

Präs. ic̄ warr und bün leitw ꝛ. ic̄ wier, sie und würr
leitw ꝛ.

Imp. I. ic̄ wurr und was wie Präs.
leitw ꝛ.

Imp. II. ic̄ würr und wier (fehlt.)
leitw.

Perf. ic̄ bün leitw worren ꝛ. ic̄ sie und wier leitw
worren ꝛ.

Plusq. ic̄ was und wier leitw ic̄ wier leitw worren ꝛ.
worren ꝛ.

Fut. ic̄ warr leitw worren ꝛ. (fehlt.)

Fut. ex. ic̄ warr leitw worren ic̄ würr leitw worren
sien ꝛ. sien ꝛ.

Imperativ: warr leitw, warrt leitw.

3. Intransitive Verba.

Sie gehen wie die transitiven, nur daß sie, wie im Hochdeutschen, in dem Perfect. ꝛ. zuweilen mit hāwren und sien, zuweilen mit hāwren oder auch mit sien allein, gebildet werden. Es ist der Unterschied oft nicht genau zu bestimmen; doch mögen folgende Andeutungen im Allgemeinen ziemlich durchhalten:

a. mit sien allein werden gebildet, die mehr etwas Passives als Actives bezeichnen z. B. starwen (sterben), radhen (gerathen), sacken (sinken), barsten, inslappen ꝛ.;

b. mit hárwen allein, welche die Absicht, den Zustand herbeizuführen, enthalten z. B. slapen, stahn; slummern, beleiven ic. — Bliwen (bleiben) wird aber stets mit sien verbunden;

c. mit hárwen und sien gemischt, wenn bald ein mehr, bald ein weniger Handeln gemeint ist z. B.

ic̄ hárwo gahn as ein Kierl (hier liegt der Ton auf: gahn); ic̄ bün donn van Hus weggahn (hier liegt der Ton auf: van Hus); ic̄ hárwo mi máud lopen; ic̄ bün Klock veir utlopen; ic̄ hárwo mi bal dod sollen; ic̄ bün vau'n Báh (Boden) sollen.

Der auf dem Verbum liegende Ton und der status reflexivus entscheiden für hárwen; oft ist aber die Wahl gleichgültig z. B. ic̄ hárwo, bün dor gahn, hei hát, is dor grot un stolz gahn.

4. Unpersönliche Verba.

Dat dücht (dáucht) mi, dat dhaut, et rágniet ic. ganz wie im Hochdeutschen, nur setzt man gerne dat für et, oder verschluckt von et das e z. B. 't sniet — es schneiet.

5. Irreguläre Verba.

Unter denselben finden sich sowohl transitive als intransitive, und ihre Zahl ist nicht gering.

a. Folgende haben im Imperfectum ei:

Prás. Imp. I. Prás. Conj. oder Particip.
Imp. II. Ind.

ic̄ biet,	beit,	—	báten — beíßen,
— bliew,	bleiw,	—	bláwen — bléiben,

Präs. Imp. I. Präs. Conj. oder Partic. Imp. II. Ind.

ich	dhan,	dheid,	—	dhan	— thun,
—	driew,	dreiw,	—	dräwen	— treiben,
—	fall,	feil,	föll und fäul,	follen	— fallen,
—	glied,	gleich,	—	gläden	— gleiten,
—	glief,	gleif,	—	gläfen	— gleichen,
—	griep,	greip,	—	gräpen	— greifen,
—	holl,	heil,	höll,	hollen	— halten,
—	kief,	keif,	—	käfen	— gucken,
—	kniep,	kneip,	—	knäpen	— kneifen,
—	krieg,	kreig,	—	krägen	— kriegen,
—	lat,	leit,	—	laten	— lassen,
—	lied,	leid,	—	läden	— leiden,
—	lop,	leip,	läup,	lopen	— laufen,
—	raup,	reip,	räup,	raupen	— rufen,
—	riew,	reiw,	reiw,	räwen	— reiben,

(gedehnter wie Imp. I.
gesprochen, u. das w
ganz weich),

—	schiet,	scheit,	—	schäten	— scheißen,
—	schriew,	schreiw,	schreiw,	schräwen	— schreiben,

(eben so gesprochen)

—	slap,	sleip,	släup,	slapen	— schlafen,
—	slief,	sleif,	—	släfen	— schleichen,
—	sliep,	sleip u. sliept,	—	släpen	— schleifen,
—	smiet,	smeit,	—	smäten	— schmeißen,
—	snied,	sneid,	—	snäden	— schneiden,
—	stieg,	steig,	—	stägen	— steigen,
—	stried,	streid,	—	sträden	— streiten u. schreiten,

Präs. Imp. I. Präs. Conj. oder Particp.
Imp. II. Ind.

ich	strief,	streif,	—	sträken — streichen,
—	stwieg,	stweig,	—	swägen — schweigen,
—	wiet,	weist,	—	wäken — weichen,
—	wriew,	wreitw,	wretw,	wräwen — reiben.

(siehe riem)

Die im Präs. ein ie haben, verlieren in der 2ten und 3ten Person der Einzahl die Dehnung und das e z. B. ich biet, du bist, hei bit, wi bieten zc. Ich dhau wird im Präsens conjugirt: du dheist, hei dheit, wi dhau zc. In ebendenselben Personen haben ein ungedehntes d: ich fall, holl, lop, raup, slap, z. B. du söllst, löpst, hei söllt, löpt, wi fallen, lopen zc., und endlich ein ä: ich lat, du läest, hei lát, wi laten zc.

b. Folgende machen das Imperfectum I. mit au:

Präs. Imp. I. Präs. Conj. oder Particp.
Imp. II. Ind.

ich	bedreig,	bedraug,	bedräng,	bedragen — betragen,
—	befähl,	befaühl,	befäühl,	befahren — befehlen,
—	beid,	baud,	bänd,	baden — bieten,
—	bewäg,	bewaug,	bewäng,	bewagen — bewegen, d. h. zum Entschluß bringen; bewägen in physischer Bedeu- tung ist regular, blasen und bläst — blasen,
—	blas,	blaus,	bläus,	blasen und bläst — blasen,
—	bög,	baug u. bögt,	bäng,	bagen — biegen,

Präs. Imp. I. Präs. Conj. oder Particp.
Imp. II. Ind.

ick brad,	braud,	bräub,	braden und bradt — (das d fast wie r) braten,
— brät,	brauf u. bract,	bräuf,	braten — brechen,
— drag,	draug,	dräng,	dragen — tragen,
— drap,	draup,	dräup,	drapen — treffen,
— erschreck,	erschrauf,	erschräuf,	erschrecken,
— erwäg,	erwaug,	erwäng,	erwagen,
— fat,	faut u. fat't,	fäuf,	faten und fat't — fassen,
— fleig,	flaug,	fläng,	flogen — fliegen,
— fleit,	flaut,	fläuf,	flaten — fließen,
— frag,	fraug u. fragt,	fräng,	fragt — fragen,
— geit,	gaut,	gäuf,	gaten — gießen,
— geneit,	genaut,	genäuf,	genaten — genießen,
— grav,	graw u. grawt,	gräuf,	graven und gravt — graben,
— jag,	jaug u. jagt,	jäng,	jagt — jagen,
— krap,	kraup,	kräuf,	krapen — kriechen,
— lad,	laud u. ladt,	läuf,	laden und ladt — laden,
— leig,	laug,	läuf,	lagen — lügen,
— radh,	rauh u. rahdt,	räuf,	radhen und radht rathen,
— rül,	rauf,	räuf,	raten — riechen,
— schaff,	schauf u. schafft,	schäuf,	schaffen und schafft,

Präs. Imp. I. Präs. Conj. oder Particip.
Imp. II. Ind.

ic̄t ſcheit,	ſchaut,	ſchäut,	ſchaten — ſchießen,
— ſchuro,	ſchawo,	ſchäuro,	ſchawen — ſchieben,
— ſlag,	ſlaug,	ſläug,	ſlagen — ſchlagen,
— ſlut,	ſlaut,	ſläut,	ſlaten — ſchließen,
— ſnuro,	ſnauro,	ſnäuro,	ſnawen — ſchnaufen,
— ſpräk,	ſprauk,	ſpräuk,	ſpraken — ſprechen,
— ſtähl,	ſtauhl,	ſtäuhl,	ſtahlen — ſtehlen,
— ſug,	ſaug,	ſäug,	ſagen — ſaugen,
— ſup,	ſaup,	ſäup,	ſapen — ſaufen,
— teih,	taug,	täug,	tagen — ziehen,
— verbeid,	verbaud,	verbäud,	verbaden — verbieten,
et verdrüt,	verdraut,	verdräut,	verdraten — ver: drießen,
ic̄t wad,	waud u. wadt,	wäud,	wadt — waten,
— wäg,	waug u. wögt,	wäng,	wagen und wägt — wiegen u. wägen.

Im Präs. nehmen die 2te und 3te Pers. der Einzahl ein *ü* an — ic̄t bedreig, beid, fleig, fleit, geit, geit, krup, leig, ſcheit, ſchuro, ſlut, ſauro, ſug, ſup, teih, verbeid, und zwar ohne alle Dehnung, wenn man das Wort: ic̄t teih, ausnimmt z. B. du bedrügſt, hei bedrügt, wi bedreigen *ic.*, du tühſt, hei tührt, wie teihn *ic.* Ein ungedehntes *ü* hat daſelbſt auch ic̄t rück. Ebenda haben folgende ein ungedehntes *ö*: ic̄t blaſ, brad, drap, fat, frag, graw, jag, lad, radh, wad, z. B. du blöſt, hei blöſt, wi blaſen; radhen behält aber die Dehnung bei. Folgende haben dann ein ungedehntes *ä*: ic̄t dräg, ſtähl, wäg. Ic̄t ſlah hat ein *ei*: du fleiſt, hei fleiht, wi ſlahn *ic.*

e. Folgende haben im Imperfectum I. ein u:
 Präs. Imp. I. Präs. Conj. oder Particip.
 Imp. II. 3rd.

ist	beginn,	begunn,	begünn,	begunnen—beginnen,
—	besinn,	besunn,	besünn,	besunnen,
—	binn,	bund,	bünn,	bunnen — binden,
—	ding,	dung,	dünn,	dungen — dingen,
—	dring,	drung,	drünn,	drungen — dringen,
—	drink,	drunk,	drünn,	drunken — trinken,
—	dring,	drung,	drünn,	drungen — zwingen,
—	entfinn,	entfund,	entfünn,	entfunnen — empfinden,
—	fang,	fung,	fünn,	fungen — fangen,
—	finn,	fund,	fünn,	funnen — finden,
—	freier u. frier,	fraur u. frur,	fräur u. frör,	frozen — frieren,
—	freis,	fraus,	fräus,	freist — frieren,
—	gell,	gull,	güll,	gullen — gelten,
't	gelingt,	gelung,	geling,	gelungen — gelingen,
ist	hang,	hung,	hünn,	hungen — hängen,
(hängen geht regulär)				
—	helf,	hulp,	hülp,	hulpen — helfen,
—	kann,	kunn,	künn,	künnt und könn — können,
't	klingt,	klung,	klünn,	klungen — klingen,
—	quell,	quull,	quüll,	quullen — quellen,
ist	ring,	rung,	rünn,	rungen — ringen,
—	soll,	sull,	süll,	sullt u. süllt — sollen,
—	schell,	schull,	schüll,	schullen — scheitern,
—	schinn,	schund,	schünn,	schunnen — schinden,
—	sing,	sung,	sünn,	sungen — singen,

Präs.		Imp. I.	Präs. Conj. oder	Particip.
			Imp. II.	Ind.
ich	sink,	sunk,	sünk,	sunken — sinken,
—	sinn,	sund,	sünn,	sunnen — sinnen,
—	spinn,	spund,	spünn,	spunnen — spinnen,
—	spring,	sprung,	sprüng,	sprungen — springen,
—	stah,	stund,	stünn,	stahn — stehen,
—	starw,	sturw,	stürw,	storwen — sterben,
—	stink,	stunk,	stünk,	stunken — stinken,
—	swell,	swull,	swüll,	swullen — schwellen,
—	swing,	swung,	swüing,	swungen — schwingen,
—	verdarw,	verdurw,	verdürw,	verdorwen — verderben,
—	verleier	verlaur	verläur	verluren — verlieren,
	u. verliet,	u. verlur,	u. verliür,	u. verloren,
—	verleis,	verlaus,	verläus,	verleist — verlieren,
—	verswinn,	verswund,	verswünn,	verswunnen — verschwinden,
—	wart,	wurr,	würr,	worren — werden,
—	warw,	wurw,	würw,	worwen — werben,
—	wasch,	wusch,	wüsch,	waschen — waschen,
—	wasß,	wußß,	wüßß,	wuffen — wachsen,
—	winn,	wund,	wünn,	wunnen — winden,
—	wring,	wrung,	wrüing,	wrungen — ringen,

Das Präs. hat in der 2ten und 3ten Person der Einzahl ein ä bei: ich sang, hang, du fängst, hei fängt, wi fangen ꝛ. Ebenda haben ich freier und frier, verleier und verliet außer der gewöhnlichen Formung noch eine andere: du früßt, hei früßt, wi freiern ꝛ. Ich stah hat ein ei: du steihst, hei steiht, wi stahn ꝛ.

d. Folgende haben im Imperf. I. ein a:
Präs. Imp. I. Präs. Conj. oder Particp.
Imp. II. Ind.

ic̄ ät,	at,	eit,	äten — essen,
— bidd,	bat,	beid,	bäden — bitten,
— bün,	was,	wier u. weiter,	wäst — sein,
— dink,	dacht,	—	dacht — denken,
— frät,	frat,	freit,	fräten — fressen,
— gäv,	gaw,	geiw,	gäwen — geben,
't geschöht,	geschach,	geschweig,	geschweihn — geschehen,
ic̄ häwm,	hadd,	—	hat — haben,
— kam,	kam,	keim,	kamen — kommen,
(gedehnt) (ungedehnt)			
ic̄ läs,	las,	leis,	läsen und läst — lesen,
— ligg,	lag,	leig,	lägen — liegen,
— mät,	matt,	meit,	mäten — messen,
— nähm,	nam,	neim,	nahmen — nehmen,
— seih,	sach,	seig,	seihn — sehen,
— sitt,	satt,	seit,	säten — sizen,
— stäk,	stach,	steik,	stäken — stechen u. stecken,
— träd,	trat,	treid,	träden — treten,
— vergät,	vergat,	vergeit,	vergäten — vergossen.

Alle diese Imperfecta auf a haben, wenn ein Präs. Conj. oder Imp. II. Ind. da ist, keine Mehrzahl, sondern entlehnen dieselbe vom Präs. Conj. ic. Die 2te und 3te Person der Einzahl im Präs. wird ein ungedehntes i bei: ic̄ gäv, nähm, du giwst, nimmst, hei giwt, nimt, wi gäwen ic. Ebenda haben ic̄ kam, seih ein ungedehntes ü: du kümst, hei kumt, wi kamen ic.

e. Noch einige Abweichungen.

Präs. Imp. I. Präs. Conj. oder Particp.
Imp. II. Ind.

ic̄ barg mi,	bürg,	—	borgen — bergen,
— barst,	borst't,	—	borsten — bersten,
— bāut,	bōrt,	—	bōtt — Feuer anma- chen,
— blāub,	blōrr,	—	blōtt — bluten,
— bring,	brōcht,	—	brōcht — bringen,
— dāg,	dōcht,	—	dōcht — taugen,
— dōp,	dōft,	—	dōft — taufen,
— fāud,	fōrr,	—	fōtt — füttern,
— fohr,	fohrt,	—	fohren — zu Schiffe fahren,
— gah,	ging,	gūng	gahn — gehen,
— hāub,	hōrr,	—	hōtt — hüten,
— heit,	—	—	heiten — heißen,
— kōp,	kōft,	—	kōft — kaufen,
— lāgg,	lār,	—	lāgg — legen,
— mag,	mōcht u. mūcht,	—	mōcht und mūcht — mögen,
— mahl,	mahl,	—	mahlen,
— makt,	makt u. māuf,	—	makt — machen,
— mōt,	mōrr,	—	mōtt — das Weg: laufen hindern,
(gedehnter als das Particp)			
ic̄ māut,	mūst u. mōst,	—	mūst und mōst — müssen,
— piep,	piept,	—	piept und pāpen — pfeifen,

Präs. Imp. I. Präs. Conj. oder Particp.
Imp. II. Ind.

ich sägg,	säd,	—	sägg — sagen,
— säuf,	söcht	—	söcht — suchen,
— stöt,	stör,	—	stöt — stoßen,
— swimm,	swimmt,	—	swimmt u. swimmen — schwimmen,
— treck,	trock u. treck,	tröck,	treck und trocken — ziehen,
— weit,	wüßt,	—	wüßt — wissen,
(fehlt) ich plägt,	plägt,	—	plägt — die Gewohnheit haben.

Bäuten, bläuben, dägen, ständen, häuden, säufen, haben in der 2ten und 3ten Pers. Sing. Präs. Ind. ein ungedehntes d z. B. du böst, hei böt, wi bäuten zc., und bei: ich däg, säuf, wird das g dann ein ch: du söchst, hei söcht, wi säufen, dägen zc. Ich gah verändert sich in ei, z. B. du geihst, hei gethe, wi gahn zc. Ich köp, döp, nehmen ebenda ein ungedehntes f an: du bößt, kößt, hei böst, köst, wi böpen zc. Ich weit, mäut, stoßen in denselben Personen das t aus: du mäust, weist, hei mäut, weit zc.

VII. Adverbien.

Sie sind wie Adjective der Verba, der Adjective und anderer Adverbien zu betrachten, da sie dieselben begleiten und näher bestimmen; deshalb werden einige gesteigert, z. B. glücklich, glücklicher, am glücklichsten, häufig (häufig), häufiger, am häufigsten, oft, öfter, am öftersten zc.

Sehr gebräuchliche Adverbien sind: nu — nun, hüt — heute, morgen, gisteren, oft, rafen (oft), wol, man (nur), all (schon), jichens (irgends), tauvielen, mittau, mittaumul (zuweilen), nich, nichen, nicks, narens (nirgends), äwerall, hier, dor, hierhen, dorhen, wohen, wur, woher &c., welche letztere drei auch Conjunctionen sein können.

VIII. Conjunctionen.

Sie schließen Worte oder Sätze an einander z. B. un, of, denn, as, donn, wieder (weiter), noch, äwerdem, hernahst, nahher, nahst, nahsten, wenn, wennihr, falls, sünst, awer, awerst, äwerst, doch, obglief, obwol, obschons, allein, vältihr, indem, wur (wo), sied, sieddem, etwas der, oder, wäder — noch, dann, viel, dorher, dörum, wurtau, worup, wurunt oder worau, woup, womit, wurhen, wurher, wurhie &c. Das wur &c. wird von tau, mit &c. sehr oft getrennt; dann schließt sich gemeinhin die letztere Sylbe an das Zeitwort näher an z. B. wo wist du hen lopen? wur hei hen will &c. — Uter (außer) und utgenamen (ausgenommen) sind Conjunctionen und Präpositionen z. B. uter mi wter kein Wirsch dor; sei sünd all versapen uter dei Mann. Das Hochdeutsche wie ist nicht im Platten, sondern wird durch wo, wur gegeben.

IV. Präpositionen.

Man theilt sie in eigentliche und uneigentliche. Letztere, die mit einem Verbum verbunden werden, sind:

an, aw, äwer, bie, dör, dörch, för, hinner, in, nah, tau, twischen oder tüşchen (zwischen), unner, up, ut, van, vör, weg, z. B. awlicken — ablecken, anbeiden — anbieten, äwerlåggen — überlegen, bieftahn, dör: und döchtröcken — durchziehen, förspräken — fürsprechen, inflahw — einschlagen, nahstellen, tauträden — zutreten, unnerholten, upholpen, utstahn, vanlophen, vörpedden — vortreten zc. Sie werden vom Verbum im Präs. und Imperf. getrennt, wie im Hochdeutschen z. B. ich geh weg.

Die eigentlichen, die mit einem Substantiv zc. verbunden werden können, regieren alle den Accusativ z. B. achter — hinter, an, äwer, ahn, bte, binner, kuten, dör, dörch, för, entgegen, entlang, geigen, geigenäwer, hinner, hinnen, in, jünt — jenseits, längs, mang — zwischen, mit, nah, näwst, näwen, negst, sammt, sied, tau, tauwäd: der, twischen, tüşchen, tens — jenseits, queer vor, um, unner, up, ut, uter, utgenamen, van, vör, wägen, vans wägen, wädde. — Strige, welche im Hochdeutschen den Genitiv regieren, sind im Platten Adverbia z. B. uter: halw, innerhalw van't Hus is 'n Swälkennest — Schwals benest. Statt meiner wird ausgedrückt durch för mi zc., oder auch umschrieben z. B. an mien Stott oder Städ. Sprachgebrauch ist es, zu sagen: van Dellers her, um't Himmels Willen, um Gottes Willen, mienenthawen, mienentwägen, sied langer Tied — Zeit, in'n Hus — in dem Hause.

X. Interjectionen.

Die Zahl derselben, wenn man die zusammengesetzten hinzurechnet, ist vielleicht größer als in irgend einer

andern Sprache. Man hört bei der Freude: juh, juch, jich; beim Lächeln: haha, jih; beim Schreck: huch; beim Weinen: o je, o je, o je, o jemine, mein; beim Unwillen: fu mi an, na na, fu, futikan, akababa, ack, uck, puh; toif (warte), o wat, ach gah, pack di, ou, dat's nickt, tum Dullwarren; beim Liebkosen: ei, eig, mna, toif; beim Rufen: dau, toif, holt, hür; beim Loben und Billigen: schön, süh, nuddlich, na; beim Verwundern: oho, haha, Wunner, der Draus, Schinnerhahl, Horre Je, mein Gott, meine Güte; beim Zorn: Dunnerwäder, Dunnerhagel, Dunnerfliegstein, Dunnerwäschen, Hoß Bliz un Stieglätsch, dei Düwel hahl ic.

C. S y n t a x.

I. Substantive.

1. Geschlecht der Substantive.

Das Hochdeutsche und das Platte geben ihren Substantiven gleiches Geschlecht; deshalb möchten Regeln, die immer viele Ausnahmen zulassen, hier überflüssig sein. Nach einer sorgfältigen Untersuchung sind mir jedoch einige Abweichungen bekannt geworden, und zwar sind folgende männlichen Geschlechts: Band, Wein, Dauk, (d. h. ein kleines Tuch, z. B. Hals-, Schnupftuch; Dauk, wenn Laken gemeint ist, und Dischdauk ic. ist sächlich), Frühsjohr, Garsten, Hirs, Kinn, Knei, Semmel. Weiblich

sind die Namen der Buchstaben: dei a, dei b, dei c ꝛc. (doch sagt man: dat Abc), ferner dei Baukstaw, Flöh, Grund, Maat, Muff. Dei Mand (Mond) ist männlich; man hört den Mand. Sobald aber ein Pronomen dafür gesetzt wird, so wird gemeinhin ein weibliches gewählt z. B. sei schient nich. Sächlich sind: dat Finsterrahm, Flaß — Flachs, Sarg, Schapp, Schrant. — Obwohl der männliche Artikel und der weibliche gleich lauten, so merket man doch den Unterschied leichtlich im Accusativo und beim pronom. possessiv. z. B. dei Baukstaw hât ehren Tüttel verluren ꝛc.

Andere Substantive haben wie zum Theil auch im Hochdeutschen bei verschiedenen Artikeln auch verschiedene Bedeutungen z. B. dei und dat Bund, dei und dat Buer; dei Brauk — Hose, dat Brauk — Bruch; Bruch m., hernia, bleibt Bruch; dei und dat Dhur, dei Heib, m. paganus, Heib w. erica, Heib w. — Hede, Lädder m. — Führer, w. — Leiter, f. — Leder, Mark m. — Forme und $\frac{1}{2}$ Thaler, f. — medalla; doch sagt man: dat Johrmark; dei Mast m. — Schiffsmast, w. — Eichmast ꝛc., dei Muhr, dat Muur, dei und dat Minsch, dei Ries m., dat Ries, dei und dat Schild. Toll — Abgabe und Daumenbreite, ist stets männlich.

Weil man dat Finsterrahm, dat Johrmark, aber dei Rahm, dei Mark, sagt, so möchte man auf die Vermuthung kommen, daß bei zusammengesetzten Substantiven das Geschlecht sich immer nach dem ersteren Worte richtet; das geschieht aber weiter nicht, sondern man hört: dat Blackfatt, dei Messfork ꝛc.

2. Gebrauch der Substantive.

Wenn ein Substantivum im allgemeinen Sinne oder sprichwörtlich gebraucht wird, so steht es ohne Artikel, d. h. unbestimmt, z. B. Menschen wieren dor naug, Lüd' sünd Lüd', gaud' Deinstbaden sinnt man sellen. Doch kann auch der Artikel beibehalten werden, wenn der Sinn anfängt, weniger allgemein zu sein, z. B. dei groten Dhören sünd ümmer sihr tochtig — die großen Thüren geben immer viel Zugluft. Bei dem Worte Gott, es möchte denn als Vocativ stehen, ist immer ein Adjectivum: dei leiwe Gott, und: dei leiwe Trutengott, auch gewöhnlich bei Brod, Jer (Erde), Sün, Man oder Mand. — Manche Städtenamen behalten den Artikel, wenn eine Präposition vorangeht: nah dei Sült, dei Bismar ic.

Sind Substantive auch gleiches Geschlechts, so wiederholt man dennoch gerne den Artikel z. B. dei Foz un dei Hahn — der Fuchs und Hahn.

Was den Numerus betrifft, so hängt derselbe freilich allemal von dem Sinne der Rede ab; es ist aber ganz gebräuchlich, das nom. propr. bei Soldaten in der Einzahl zu verwenden z. B. dei Franzos is in Kostoek — die Franzosen sind in Kostoek.

Was endlich den Casus betrifft, so bedarf es über den Nominativ keiner weitem Regel. Der Genitiv findet sich (siehe oben die Formung) nur umschrieben, z. B. Wauder ehr Brauder, oder wenn man bestimmt spricht: dei Wauder ehr Brauder, den Mann sien Pierd. Es scheint, als ob man in parenthesi sagen wolle: ic' mein den Mann; denn dies Wort steht im Accusativ. Diese Art zu umschreiben bezeichnet den Besitz. Zuweilen wird

der Genitiv auch durch van ausgedrückt z. B. dei Dreif van mien Mauder is verbrennt, dat Daf van 't Hus kost't 100 Dhaler, dei Hei van'n Sparling — der männliche Sperling x. — eine Wendung, durch welche nie der Besitz, sondern nur die Herkunft oder ein Theil des Ganzen bezeichnet wird. Den Mann sien Kopp — des Mannes Kopf, läßt uns einen adjectiven Zusatz erwarten; dei Kopp van den Mann sagt uns aber im Voraus, daß derselbe nicht mehr mit seinem übrigen Körper in Verbindung gedacht werde z. B. den Mann sien Kopp is ganz bländig — blutig, dei Kopp van den Mann ligt up dei Jer — liegt auf der Erde. — Obgleich nun der Genitiv umschrieben werden muß, so hört man dennoch folgende unumschriebene: 's Awens, 's Morrens, 's Middags, 's Nachts, 's Dags, mienes Glicken — meines Gleichen, mienes Wissens, hütigs Dags, vuller Geld, um Gotts Willen, Awens, Morrens, Middags — dem Anscheine nach aus dem Hochdeutschen entlehnt, da man auch saget: vull van Geld, tau Middag x. — 's Awens und Awens x. bezeichnet diese Zeit unbestimmt, up 'n Awend aber einen bestimmten Abend.

Die Adjectiva so wenig als die Verba nehmen einen Genitiv zu sich, sondern werden in den Fällen, wo im Hochdeutschen ein Genitiv erforderlich ist, entweder mit dem Accusativ oder mit einer Präposition verbunden (siehe unten Adj. und Verb.).

Einen Dativ findet man nicht; der Accusativ vertritt dessen Stelle. Soll aber der indirecte Sinn des Dativs recht hervorgehoben werden, so gebraucht man die Präposition för z. B. ick háwro den Mann dat Hus köft — ick háwro för den Mann x.

Präpositionen und transitive Verba regieren den Accusativ; aber auch einige intransitive werden von demselben begleitet: *icē gah den Weg, icē slap dei Nacht.* Auch wird er zuweilen mit Participien verbunden z. B. *den Dhaler tau drei Mark räkent.* Ueber Präpositionen siehe unten.

3. Stellung derselben.

Der Nominativ als Subject fängt gewöhnlich den Satz an, während der Nominativ als Prädicat denselben beschließt z. B. *dei Mann is wiß un wohrhaftig mien Fründ;* es möchte denn der Satz mit *et* beginnen: *et is dei Mann wohrlich mien Fründ,* wo *et* und *dei Mann* in Opposition stehen. Hebt der Satz mit einem Adverbium an, so steht der Nominativ wie im Fragesatze z. B. *hüt is hei mien Mann.* So geht's in ruhiger Rede; aber in leidenschaftlicher sind folgende Stellungen bemerkenswerth: *slagen hát mi dei Mann,* gleichsam eine Antwort auf die Frage: *wat hát hei dhan?* — *dei Mann mien Fründ hüt is* — hat den drohenden Nebenbegriff: *thust du ihm etwas zu Leide, so trete ich für ihn auf.* *Dei Mann mi slagen hát* d. h. er hat sich unterstanden, mich zu schlagen, und ich erwarte Weistand u. s. w. — Im Fragesatze findet sich eine sehr verschiedene Stellung des Nominativs. *Is dei Mann mien Fründ?* ist eine ganz einfache Frage, auf welche ja oder nein folgt. *Is dei Mann nich mien Fründ?* erwartet eine Versicherung. *Dei Mann is mien Fründ?* 't wier *dei Mann mien Fründ?* fordert eine einfache Verneinung. *Mien Fründ is dei Mann?* *Mien Fründ wier nich dei Mann?* enthält ersteres eine spöttische Verneinung,

letzteres eine Beziehung der Art. Das voranstehende Wort: *is dei, mien, et*, giebt den Schlüssel zu der Bedeutung in Fragesätzen, so wie das Wort: *nich*, welches schon im Voraus stets bejaht, und der Conjunctiv, der die bestimmte Antwort: *ja gewiß, nein gewiß, vermuthen oder wünschen läßt*.

Der anredende Nominativ (Vocativ) steht in langen Sätzen gerne voran, in kurzen aber auch am Ende; sehr selten möchte man ihn in der Mitte hören.

Der Genitiv erhält seine Stellung ganz von dem ihn regierenden Substantiv.

Der Accusativ steht in ruhiger Rede gleich nach dem Verbum: *ick háwro den Menschen seihn*, und in der Frage nach dem Nominativ: *hát hei den Kopmann bedragen?* Letzteres ist auch der Fall, wenn der Satz mit einem Adverbium anhebt. Uebrigens kann der Accusativ überall stehen, nur nicht mit dem Nominativ vor dem Verbum, es wäre denn eine höchst leidenschaftliche Rede (siehe Nominativ); in jeder Stellung aber ist der Sinn etwas verändert. Es sei erlaubt, hier einige Fälle anzuführen, und statt des Substantivs ein Pronomen zu wählen, das wie jenes gestellt wird. *Em háwro ick slagen*, d. h. jenen dort mit hinweisender Bedeutung, oder auch: *sogar ihn zc.*; *slagen háwro ick em*, d. h. sogar geschlagen zc.; *háwro slagen em*, oder *háwro em slagen* d. h. es ist einmal geschehen, *ich hab's gethan*.

Stehen zwei Accusative zusammen, so rührt es entweder vom Verbum nennen zc. her, oder der eine Accusativ vertritt die Stelle des Dativs. Im ersteren Falle steht der beigelegte Name entweder vorne oder hinten: *ick nenn em einen Schelm, einen Schelm nenn ick*

em d. h. sogar einen Schelm, em nenn ic̄ einen Schelm d. h. sogar ihn oder ihn allein. Im letzteren Falle, wenn der Dativ im Accusativ liegt, steht derselbe gewöhnlich vor dem andern Accusativ: ic̄ gâw den Mann dat Brod; doch steht auch mit verändertem Nachdrucke der eigentliche Accusativ zuweilen voran: ic̄ gâw dat Brod den Mann, wobei dat Brod zeigend ist. Den Mann gâw ic̄ dat zc., dat Brod gâw ic̄ den zc. läßt das erste Wort als zeigend vorspringen.

Man ist weniger gewohnt, im Hochdeutschen bei ruhiger Unterhaltung die Ordnung der Worte zu verlassen; man meine aber nicht, daß dies auch im Platten geschehe. Bei den alltäglichsten Unterhaltungen hört man unendlich oft jene eben erwähnten Abweichungen — ein Beweis, daß es dem Platten nicht an Lebhaftigkeit gebricht.

II. Adjectiva.

1. Gebrauch derselben.

Kein Adjectivum regiert einen Genitiv, wohl aber folgende einen Accusativ: äwerdrüssig, bedürftig, bendshigt, bewußt, dheilhaftig, gewennt, gewiß, gewohr, habhaft, los, mächtig, mäud (müde), säker (sicher), satt, schüllig, verlustig, wierth z. B. ic̄ bün dat mäud. Es ist sicher etwas aus dem Hochdeutschen Entlehntes, wenn man hört: ic̄ bün miener nich mächtig; von Bauern hört man es nicht. — Andere, die im Hochdeutschen den Genitiv erfordern, werden im Platten von Präpositionen begleitet, z. B. erföhren, fähig, froh, künig, verdächtig (auch hört man vördächtig), vull, von den Prä-

positionen: in, äwer, tau, wägen, van, desgleichen einige Adjective, die außerdem schon den Accusativ regieren: gewiß, säker (sicher) von den Präpositionen: äwer, in.

Die Adjectiva erhalten oft einen verstärkenden Zusatz durch: sihr, wäl, idel (eitel), köhr (auserlesen), gewaltig, gefährlich, grausam u. ohne üble Nebenbedeutung z. B. grausam schön, und der Superlativ den Zusatz: iller, z. B. dei illerschönst'. Auffallende Zusätze sind: Land un Sand rüchtig — überall berüchtigt, wiet un briet bekannt, up un dup lief dick — oben und unten gleich dick. Es scheint dabei auf einen Reim abgesehen zu sein, da man nie sagt: briet, dup, sondern breit.

Wenn von zwei Sachen geredet wird, ist der Comparativ nicht notwendig; er wird gerne mit dem vergleichenden as — als verbunden z. B. hei is stärker as tck. In den übrigen Fällen, selbst wenn von zweien geredet wird, steht meistens der Superlativ: hei is dei gröbst' van uns beiden.

Will man etwas recht feierlich und vornehm ausdrücken, so wählt man ein hochdeutsches Adjectivum z. B. dei Amtmann is ein feiner, ein stolzer Mann, ein großer Herr. Auch ist zu bemerken, daß manche Adjectiva im Platten einen ganz andern Sinn haben als im Hochdeutschen z. B. hei is so rachgierig d. h. habfüchtig, will den Rachen voll haben; hei is großmüthig d. h. stolz, hochmüthig d. h. großmüthig; hei is so gemein d. h. herablassend; hei is lief (gleich) as 'n' Dann d. h. er ist so schlank als eine Tanne. — Doch gilt dies zum Theil nur in einigen Gegenden.

2. Stellung derselben.

Die Eigenschaftswörter haben dieselbe Stellung wie im Hochdeutschen. Die Beschaffenheitswörter stehen gewöhnlich nach dem Verbum: dei Mann is gaud. Firiter ist der Sinn: gaud is dei Mann d. h. glaube es, widerspreche nicht, er ist gut.

III. Numeralia.

1. Gebrauch derselben.

Hier gilt dasselbe, was im Hochdeutschen Regel ist. Der Ausdruck: tein, hunnert, dusend, säwen, nägen, twintig — bedeutet oft eine unbestimmte Menge, wird aber dann mit dem Worte wol verbunden z. B. hei hät wol dusend Dhaler. — Maaf und Gewicht wird nach einem Zahlworte meistens in der Einzahl vorgeführt z. B. tein Faud. 2c.; doch hört man auch bei einer unbestimmten Menge: dusend Pünnen, und überall: twölf Kannen Nät 2c.

2. Stellung derselben.

Die Stellung der Grund- und Ordnungszahlen ist wie die der Adjectiva, und die der Adverbia numeralia wie bei Adverbien.

IV. Pronomina.

1. Gebrauch derselben.

Man redet einzelne Personen mit du, ji, hei und sei an. Du ist die Anrede geringer oder vertrauter Per-

sonen; alle Knechte und Mägde nennen sich so. It spricht der Dienstbote zu seinem Bauer, zuweilen auch das Kind zu seinen Eltern. Sei und sei werden Vornehmere genannt; der verfeinerte Platte fängt aber schon immer mehr an, Vornehmere Sei zu nennen (siehe oben Pronom.)

Ueber den Gebrauch der verschiedenen Casus gilt im Allgemeinen dasselbe, was bei den Substantiven gesagt ist. Oft wird der Nominativ ausgelassen: hãw't lang sãggt — habe es lange gesagt, hãst slagen em — hast ihn geschlagen, in warnender oder drohender Bedeutung. Sehr gebrãuchlich ist der Accusativ (Dativ) corrodì mi, di, wie auch Babst in seinen Gedichten denselben sehr hãufig einschaltet, z. B. dei Mann hãt di mol lang' Wein — der Mann hat dir mal lange Weine.

Mien, dien ic. wird auch absolut gebraucht für das meinige ic. z. B. dat Mien und Dien, mien wier dor, dei Sienen ic.; doch hört man auch: all dat Mienig', dei Mienigen ic.

Da der Genitiv stets umschrieben wird, z. B. mienen Mann sien Stock, so kann auch das, im Genitiv stehende, Substantiv, wenn es so eben erst vorgekommen ist, ausgelassen werden, z. B. mienen sien Stock, und wenn auch Stock eben erst gesagt ist, so darf man auch dieses auslassen: mienen sien is upbrennt, dissen sien is intwoi, wecken sien is verluren?

2. Stellung derselben.

Die persönlichen wie Substantiva, die übrigen wie Adjectiva, sie mächten denn als absolute die Stelle der Substantiva vertreten. Die zeigenden, relativen ic. wer:

den also durch das, sie begleitende, Substantiv an ihren Platz gewiesen, die fragenden aber zum Theil mehr durch den Sinn. — Bei Fragen nimmt man oft eine rhetorische Stellung der Pronom. wahr z. B. dit lütt' Kind, dat is dien? Ebenso bei Ausrufungen: dei Kierr, wat hei för 'n Mul hät! —

V. Verba.

1. Gebrauch derselben.

Kein Verbum regiert den Genitiv (s. oben I. Substantive, 1. Gebrauch), sondern diejenigen, welche im Hochdeutschen den Genitiv regieren, nehmen im Platt den Accusativ an z. B. ick mat mi dat Geld an, zuweilen auch zugleich eine Präposition z. B. sief besliessen dat und dorin, sief enthollen dat und dorin, sief erinnern dat und an, sief verräumen dat und mit. — Ganz allein mit Präposition wird gebraucht: sief schämen äwer dat; dennoch hört man zuweilen das moderne: sei schämt sief miener.

Der Infinitiv steht ohne tau nach den Hülfverben: bliewen, dhaun, säulen, gahn, heiten, helpen, hüren, küssen, kieren, kernen, mägen, maken, mäuten, sälen, seihn, warren, willen z. B. ick säut mien Hart kloppen — ich fühle mein Herz kloppen; überdem noch in der Redensart: het hät gaud snacken — er hat gut schwagen. Heiten — heißen, wird jedoch in langen Sätzen auch zuweilen mit tau verbunden. Alle nicht genannten Verba haben den Infinitiv mit tau nach sich z. B. bidden, wünschen u.

Der Imperativ enthält den stärksten Befehl z. B. an die Dienstboten: stah still! Will man gelinder oder in eines Andern Namen befehlen, so umschreibt man mit Sälen: du fast still stahn. Drohend ist die Rede: wist du mal still stahn? minder hart: wist du 'n bäten (bischen) still stahn! Höflich ist die Nachricht: wás so gaud un stah 'n bäten still! — eine *καταρκτις*, stets ohne Infinitiv.

Der Indicativ erzählt die Sache, wie sie ist, der Coniunctiv läßt Ungewißheit oder Wünsche laut werden. Dies Wünschen kann durch mögen ausgedrückt und also umschrieben werden z. B. ic̄ beid (bat) em, dat hei ka men mücht. Nimmt man hier den unumschriebenen Coniunctiv, so wird der Sinn verändert; ic̄ beid em, dat hei keim, bezeichnet, daß er nachher wirklich gekommen sei. Ebenso verschieden sind auch alle ähnliche Sätze: ic̄ wünscht, dat hei hier sien mücht, und: ic̄ wünscht dat hei hier wier. Steht das Wort mögen schon im Vorsatze, so wird es im Folgesatze nicht wiederholt z. B. ic̄ mücht wünschen, dat hei hier wier. Wo eine Ungewißheit und kein Wunsch ausgedrückt wird, steht der einfache Coniunctiv z. B. 't schient gistern, dat 't gaud Wäder würr — es schien gestern, daß es gut Wetter würde. Wenn man das Verbum wünschen ausnimmt, das überall den Coniunctiv annimmt, so folgt der Coniunctiv nur dann, wenn die vergangene Zeit vorhergeht. Steht das Präsens, oder Futurum Indicativ, oder der Imperativ voran, so folgt nicht der Coniunctiv, sondern der Indicativ z. B. ic̄ bidd di, dat du mi nich bös büst, 't schient, dat 't gaud Wäder warrt. Das möchte auch die Ursache sein, daß kein Fut. Conj. in Gebrauch

gekommen ist, weil dieses ein Präsens oder Fut. vor sich haben mußte.

Das Particium wird in den zusammengesetzten Zeiten des Activs und im Passiv gebraucht. Stammt es von einem transitiven Verbum, so kann es auch als Adjectivum verwendet werden z. B. dei inbunnen Bibel — die eingebundene Bibel — ist dann aber immer passiver Bedeutung. Obwohl bei gänzlicher Abwesenheit des Partic. Präs. Act., hört man dennoch folgende: ein melken Kuh (eine milchende Kuh), ein sögend Kind, aber nicht andere.

Was nun die verschiedenen Zeiten anbelangt, so wird bei lebhaften Vorträgen fast immer im Präsens erzählt, und die Sache dadurch sehr vergegenwärtigt.

109 irreguläre Verba bilden durch Umlaut aus dem Imperfectum Indicativ. das Präsens und Imperfectum Coniunctiv. Diese neue Form wird nicht bloß als eine Zeit des Coniunctivs, sondern auch als ein zweites Imperf. Ind. gebraucht. Nach sorgsamem Aufmerken auf den Sprachgebrauch wage ich, folgenden Unterschied zwischen dem 1sten und 2ten Imperf. Indicativ anzudeuten.

Das Imperfectum I. steht dann, wenn kein bezüglicher Satz mit as, dor, wur, wenn zc. sich nebenbei findet, noch etwa in Gedanken zurückbleibt z. B. ick was veirmal all in Hamborg; ick garv em ümmer Geld. Das Imperfectum II. (man denke an den griechischen Aoristus und den französischen Relativ) weist stets auf einen bestimmten Zeitpunkt hin, da etwas Anderes geschah, sollte auch vies Andere nicht grade ausgesprochen werden, sondern in Gedanken zurückbleiben. Es verbindet sich daher gemeinhin mit as, dor, wur, wenn z. B. ick wiet grad

in Hamburg, as bei Franzos dor ankeim. Wur kein dat Fier (scil. heute oder gestern ic.) ut? Ich wier in 'tsülwig' (demselbigen) Hus; dor gungt Fier up. Wolte man sagen: ick geiv em ümmer Geld, so würde man entweder etwa den Zusatz: hüt, wenn hei bie mi kein ic. erwarten können, oder auch etwas Aehnliches, im Gedanken zurückbleibend, vermuthen dürfen. — Das Imperf. II. steht demnach dem Plusquamperfectum nahe, welches ein späteres anderes Handeln oder Geschehen bezeichnet, während jenes ein gleichzeitiges andeutet.

Weil fast in jeder Rede eine Beziehung sich findet, so wird sehr erklärlich das Imperf. II. am häufigsten vorkommen.

Das Perfectum wird nicht zum Erzählen gebraucht, sondern nur in kurz hingeworfenen Sätzen, oder wenn das Vorgetragene der bedeutsameren Lebhaftigkeit entbehren kann. Daher kann auch unter solchen Umständen das Perfectum für beide Imperfecta gebraucht werden. — Das Perfectum hat aber auch zuweilen den Nebensbegriff, daß man es vom Hörensagen wisse z. B. hei seil in't Woter — ich war Augenzeuge; sei is in't Woter sollen — ich habe es gehört. Es steht endlich auch, wie wohl selten, für das Präsens z. B. ick seig gistern rechtsch ein Hus ligen. Antwort: dat is mien Hus wäst.

Obgleich das Plusquamperfectum Ind. sich auch zuweilen auf zwei Weisen darstellt z. B. ick was und wier wäst; so läßt sich doch kein Unterschied hier weiter nachweisen. Man sollte immer: ick wier ic. sagen, und man hört es auch in der That am meisten.

Die übrigen Zeiten werden gleich denen im Hochdeutschen gebraucht.

Beim Perfectum, Plusquamperfectum und Futurum Pass. wird das Wort *worren* meistens ausgelassen, so daß eine ganz andere Zeit bezeichnet scheint z. B. *dei Karf is Anno dusend bugt* — die Kirche ist Anno 1000 gebaut.

Bemerkenswerth ist die Verbindung der Verba mit *warren*, *gahn*, *dhaun*, *bliewen* z. B. *dat Pierd warrt gahn* d. h. fängt an zu gehen, *dei Wähl (Mühle) warrt gahn*, *ick gab sitten*, *liggen*, *stahn*. *Warren* bezeichnet hier ein absichtloses, bewußtloses Beginnen, *gahn* ein absichtliches. *Ick gab sitten*, heißt: ich will mich jetzt eben setzen; *ick sett mi*, *legg mi* u. bedeutet schon den Anfang der Handlung. — *Dei Mann dheit lopen*, hat den Nebegriff, daß es mit Anstrengung und Eifer geschieht; oft ist aber *dhaun* pleonastisch, und erinnert an das engl. *to do*, das bei Fragen, Antworten und Verneinungen gebraucht wird. Pleonastisch gebraucht, findet *dhaun* vorzüglich beim Fragen und Antworten Statt, seltener bei Verneinungen z. B. *wat dheist du em stahn?* *Ick dhau em nich stahn*. — *Bliewen* bezeichnet die Fortdauer eines unthätigen Verbuns z. B. *hei bliwt stahn*, *liggen*. Man sagt daher nie: *ick bliew arbeiden*, sondern: *ick bliew bie dei Arbeit*, weil *arbeiten* eine Thätigkeit bedeutet. — Sonderbar ist die Redensart: *wi mäuten slahens gahn* — wir müssen schlagend gehen, wo *slahens* ein Particp oder ein Genitiv scheint.

Was die, aus Präpositionen und andern Wörtern zusammengesetzten, Verba und deren Trennung betrifft, so herrscht hier dieselbe Regel, die sich im Hochdeutschen findet z. B. *ick schriew (schreibe) di an*, *ick härow di anschwären*. Zuweilen hört man auch folgende Tren-

nung: wuhrt mi doch an — antworte mir doch. — Ebenso wie im Hochdeutschen wird auch die Bedeutung durch die Trennung verändert z. B. *icġ gah ūm*, ist eigentlicher Bedeutung, *icġ ūmgah*, bildlicher.

2. Stellung derselben.

In gewöhnlicher Rede steht das Verbum nach dem Nominativ, bei Fragen vor demselben. Abweichungen, die zum Theil schon oben bei den Substantiven verhandelt sind, möchten folgende sein: *icġ slap?* d. h. du thust mir Unrecht, *icġ schlafe nicht*; *slapen hārw icġ*, d. h. ich hab's gethan und kann's nicht läugnen. — Beim Perf. 2c. steht das Hilfsverbum nach dem Nominativ und das Participium am Ende des Satzes z. B. *icġ hārw dat nich dacht*; ist der Satz aber lang, so wird gleichsam des Akhmens wegen das Particip gerne vor einen der Zusätze gesetzt z. B. *icġ hārw wol mihr as du sendmal danzt up dei breide Schündäl (Scheundiele) tau N. N.* — Der Imperativ steht gerne voran z. B. *dhau dien' Ogen tau*, mien Kind; doch kann auch ein andres Wort, das den Ton haben soll, vorangehen: *dien' Ogen dhau tau*, oder: *tau dhau dien' Degings!* — Der Infinitiv steht gemeinhin am Schlusse, wie das Participium, und mit denselben Abänderungen: *icġ lat 'n lopen* 2c.; ist aber das Hilfsverbum im zusammengesetzten Tempus, z. B. Perfectum 2c., so steht der Infinitiv allemal vor dem Particip desselben: *icġ hārw 'm lopen laten* — ich habe ihn laufen lassen. —

VI. Adverbia.

1. Gebrauch derselben.

Selten werden sie mit Substantiven verbunden z. B. ein Sührmann d. h. ein außerordentlicher Mann, wofür man aber auch das Adjectivum hört z. B. 'n sühren Rädner. Häufiger ist ihre Verbindung mit Adjectiven und anderen Adverbien: sühr glücklich, vól rief ic., wobei es oft ins Lächerliche streift (siehe oben Adject.) z. B. grausam schön, gruglich fromm un gaud ic. Freilich sind nicht alle Adverbia zu diesem Gebrauche geschickt. — Am häufigsten stehen sie, wie der Name besagt, als Adjectiva der Verba z. B. hei sprákt mal gál, d. h. er redet mal gelb oder unanständig.

Bei Fragesätzen läßt die Verneinung eine bejahende Antwort erwarten (siehe oben Substantive und deren Stellung). Bei Ausrufungen, die mit wo, wur ic. beginnen, darf die Verneinung nicht fehlen z. B. wo glücklich is nich dei Mann! — Hochdeutsche finden sich dadurch oft zur Nachahmung veranlaßt. — Auffallend ist es, daß eine doppelte Verneinung die Verneinung nicht aufhebt, sondern verstärkt — eine Aehnlichkeit mit dem Griechischen — z. B. narens nich — nirgends, hei is nicks nich — er ist nichts, dor is Niems nich — da ist Niemand, nümmer nich — nimmermehr; dann müssen aber die Verneinungen beisammen stehen.

Als Redensarten sind zu bemerken: wat nu? — was soll nun geschehen? In 'n Nu wter hei dor — in einem Augenblick; hüt tau Dag — in unseren Zeiten; morgen, ja morgen — nimmermehr (ironisch); gistern

is nich hüt — die Zeiten ändern sich; hei häc schön spraken — er möchte wohl anders handeln, als er spricht, wenn er in meiner Stelle wäre (il a beau dire); hei is duhn bje 't Döörp — er ist nahe bei dem Dorfe (duhn, vielleicht dem engl. down verwandt, so gebräuchlich bei Eldena u.). Rüggarwer — rücküber, ist eine spöttische Widerlegung z. B. dat is n' gauden Mann. Rüggarwer, rüggarwer! d. h. nein, nein! — Wol, bezeichnet wohl und zwar: hei is wol, icf weit dat wol, ärwerst u. Sacht, heißt leise und wohl: gah sacht! 't dheit sacht — es thut's wohl. Dei Dheitsacht, Subst., ist bei den sogenannten schwarzen Bauerfrauen ein Stück Leder vorne in die Röcke gesetzt zur Ersparniß des Zeuges.

2. Stellung derselben.

Sie stehen vor den Adjectiven und Adverbien, aber nach dem Verbum; da aber das Participium als Adjectivum gilt, so stehen sie vor demselben z. B. icf härwo dat nich dhan, slicht makt (schlecht gemacht). Ist ein Object dabei, so sind die Adverbia gewöhnlich vor demselben, die Verneinung aber nach demselben und dem Verbum nahe z. B. icf härwo hüt den Mann nich seihn. Sollte der Nachdruck auf dem Adverbium ruhen, so schiebt es sich gerne voran. Steht es dann vor dem Nominativ, so wird das Verbum Frageweise gesetzt: hüt härwo icf em nich seihn. Zwischen dem Nominativ und dem Verbum kann es nie einen Platz finden.

VII. Conjunctionen.

1. Gebrauch derselben.

Keine von allen regiert immer den Coniunctiv; derselbe rührt vielmehr von dem Inhalte der Rede oder von dem vorhergehenden Verbum her (siehe Verba). Ebenso regiert keine ein bestimmtes Tempus; gemeinhin aber haben *as* und *dor* in der Bedeutung des erzählenden *quum* Präsens, Imperfectum oder Plusquamperfectum nach sich z. B. *as* icē in Kostock wier, so *ic*. In der Bedeutung von so bald kann *as* auch das Perfectum zur Folge haben z. B. *hei* is fastnahmen, *as* *hei* *dor* ankamen is (er ist festgenommen, sobald er da angekommen ist), wobei der Begriff des Hörensagens vorherrscht. In den *period. compos.* kann so im Nachsage bleiben und wegfallen; nach *dor* (*da*) fehlt es immer.

Das Wort *doch* drückt nach einer verneinenden Behauptung einen Widerspruch aus z. B. *dat* is kein rief Mann — Einwurf: *doch*, *doch* *d. h.* er ist reich. *Of*, *of* widerlegt ebenfalls eine verneinende Behauptung. Auffallend ist der ganz gewöhnliche Pleonasmus: *dit* is so *ans* *as* *dei* Peen — dies ist die Peene.

2. Stellung derselben.

Sie stehen wie im Hochdeutschen gewöhnlich voran im *Sage*, und verändern dann nicht immer, wie die *Adverbia*, die Stellung des *Subjects* *ic.*; *awer*, *awer* *st*, *doch* können nach mehreren Wörtern folgen. — Wie *Adverbia* wirken auf die Stellung des *Sages*: *doch*, *dann*, *dorher*, *dorüm*, *awer* *dem*, *entwäder* — *oder*, *wäder* —

noch, gliestfalls, hernahst, nahher, nahst, of, sünst, wieder, válmíhr z. B. donn stúrw hei (damals starb er). Zu weilen machen hiervon eine Ausnahme: dorher, dorúm, entwáder — oder, wáder — noch, of, válmíhr z. B. of íc wíer dunn dor. Wenn in period. compos. as, wenn ic. im Vordersatze ausgelassen wird, so steht das Verbum, wie im Nachsatze, Frageweise.

VIII. Prápositionen.

1. Gebrauch derselben.

In wird von Stádtén ic. gebraucht, und deutet sowohl auf Bewegung als Ruhe, 'auf eine künftige oder gegenwártige Einschließung, welche letztere noch stärker durch hinnen ausgedrückt wird. Tau wird auch von Stádtén und Dertérn gebraucht, aber mit weniger Bestimmtheit einer Einschließung. Daher ist: in dei Kirch gahn, und: tau dei Kirch gahn, ersteres mit dem Begriff der Einschließung, letzteres mit der Bestimmung der Richtung im Gehen verbunden. Der Zusammenhang und vielleicht der Zusatz: herúmmer, entscheiden, ob man sagen will: er geht in der oder die Kirche. — Tau wird deshalb auch sehr oft ohne Artikel gebraucht: tau Karl gahn. Zuweilen heißt tau so viel als auf: tau Schípp gahn, tau Píerd ankamen. Es wird von der Partikel, welche den Infinitiv begleitet, durch die stärkere Betonung unterschieden: hei dócht nich tau lopen (er kann nicht laufen), hei wíll dat taufluten (zuschließen). Eben so unterscheidet sich die Práposition

in von dem Adverbium in durch den Vorton: hei was nich in, d. h. in 'n Hus; hei girot dat bawen in. Als Redensart ist zu merken: midden in — in der Mitte; dat Kind is in frahm, in klauf — durch und durch fromm, flug.

An bezieht sich auf den Rand einer Sache: hei wohnt an 'n Markt; adverbialiter gebraucht: hei is gaud an, hei måut an — er kann nicht umhin, etwa zu sterben. — Bei Superlativen sagt man, wie im Hochd., am z. B. am lichten — leichtesten zc.

Binnen, z. B. binnen hüt un morgen, binnen Lands — innerhalb des Landes, adverbialiter: hei is so binnen klauf — er ist so vorwiltig.

Buten — außerhalb z. B. dat is buten mienen dummen Verstand'n — es ist über meinen Verstand; adv.: hei is buten — er ist draußen. Dei Butendhurschen — die außerhalb des Thores wohnenden.

Ut — aus z. B. hei is ut dei Sült; adv.: ut un but schön — durchweg schön, hei is ut — er ist nicht zu Hause.

Uter und utgenamen, ganz das hochdeutsche außer, ausgenommen.

Bie, bedeutet die Nähe, sei es Ruhe, oder noch Bewegung z. B. hei is bie mi, hei geht bie mi sitten, bie Vew un Lärwen nich — bei Leibe nicht; adv.: hei is bie — er ist dabei, bican, biehen — nebenan, nebenhin.

Nah — nach, verbindet mit dem Begriff des lateinischen post zugleich den der Richtung z. B. nah Hus gahn, hei is nah sick — habfüchtig; adv.: nah un nah — allmählig, nah as vdr — nach wie vor.

Negst — nächst z. B. hei is negst mi dei grötst
— er ist nächst mir der grötste.

Näwst — nebst z. B. ick wier näwst em dor.
Näwst ist so wie näwen — neben z. B. sett di näwen
mi! — wenig im Gebrauch. Für näwen sagt man
häufiger bie, und für näwst mit, das dem hochdeut-
schen mit correspondirt z. B. mit mi ic., mit eins —
plöglisch, mit all nich — keinesweges; adv.: dat is em
mit — das ist ihm recht.

Sammt, selten gebraucht: hei sammt all sien' Frün-
nen wieren dor — er sammt allen seinen Freunden was-
ren da; adv.: sammt un sonners — alle zusammen.

Ahn — ohne z. B. ahn mi geiht hei nich.

Van — de und a z. B. hei spräkt van nicks, hei
künt van 'n Mark, hei dheit sick van Dagen — er quält
sich zu Tode; adv.: ick bün van aw — ich bin frei
davon.

Awer — über, z. B. hei schippt äwer't Water,
hei spräkt äwer mi; adv.: äwer un äwer, hei hät nicks
äwer — übrig. Als Redensart bemerkenswerth: äwer
Ors — rücklings, äwer Hals un Kopp — aufs Schlew-
nigste.

Unner und unnen — unter, z. B. unner 'n Disch;
adv.: hei wahnt unner ober unnen, dor geiht Alles un-
ner un äwer — da geht es arg her.

Up — auf, z. B. hei liggt up 'n Badd; adv.: up
und dorvan — auf und weg! up un dup lief dick —
oben und unten gleich dick.

Achter — hinter, erinnert an das engl. after.
Dat Fier güng achter 'n Hus up — das Feuer ging

hinter dem Hause auf; adverb.: dor is wat achter — die Ursache oder Folge ist noch unbekannt; achter äwer! Zuruf, wenn etwas nicht wahr ist.

Hinner und hinnen — hinter, weniger gebräuchlich als achter, z. B. hei stünn hinner mi — er stand hinter mir. Vor l, m, n setzt man lieber hinnen als hinner. Adv.: hei strakt dat Kind bal hinner bal vör — er streichelt es von allen Seiten.

Zwischen und tüschen, tüsken — zwischen, z. B. twischen mi un di; adv.: tüschen dörgahn, dor künnt wat twischen. — Dei Tüsche — ein enger Gang.

Mang, unter, zwischen mit dem Nebenbegriff einer Mischung; mang den Roggen is Garsten. Adv.: hei is dor mang — er ist unter ihnen.

Dör und dörch — durch, ersteres bezeichnet mehr ein Ueber- oder Unterweggehn, letzteres ein durch die Mitte gehen: dörch dat Dörp — durch das Dorf. Beides, besonders dör, wird viel adv. gebraucht: ick müüt dör, 't mag snien oder rāgnen — ich muß durch, es mag schneien oder regnen, dörch un dörch (nie dör un dör) gaud, ick bün unner dör oder dörch — ich unterliege. Dörhut un dörchüm — durchaus.

Jünt — jenseit, z. B. jünt dei Wäl liggt sien Hus — jenseit des Baches ic.; gewöhnlicher hört man: up dei anner Sied van dei Wäl ic. Adv.: sehr gebräuchlich, z. B. dor jünt sitt hei — da hinten sitzt er.

Tens — jenseits quere der Breite nach vorliegend, vielleicht von tau Ennen gebildet, z. B. tens dat Dörp liggt dat Hus — es liegt jenseits quere vor; adv.: hei wohnt dor tens — er wohnt dort hinten quere vor.

Geigen — gegen, z. B. hei sitt geigen mi — neben mir, hei is geigen mi — gegen mich. Für ersteres wird auch näven, für letzteres auch wädder gebraucht. Adv.: geigen is hei jümmer — Widersprüche hat er immer.

Wädder — wider, z. B. Ein is wädder den Annern. Adverbialiter ungebräuchlich.

Tauwädder oder tauwädbern — zuwider, z. B. hei is mi tauwädbern; adv.: hei löggit sich jümmer tauwädder — er hält immer die Gegenparthei.

Entgeigen — entgegen, von Gehen und Handeln gebräuchlich, im letzteren Falle synonym mit tauwädder, doch nicht so bitter z. B. dat is mi entgeigen — unangenehm, hei künnt mi entgeigen, bildlich: er unterstützt mein Vorhaben.

Geigenäwer — gegenüber, hat einen freundlichen Sinn — vis à vis.

Entlang z. B. hei gng dat Water entlang.

Längs, z. B. längs dat Water stahn Wigolen — Weilschen.

Um — um, z. B. hei is ümmer um mi; adv.: achter um — dasselbe, was achter äwer; dei Tied is um — die Zeit ist verlaufen; hei leip mi um un um — er lief mich über.

Wägen — wegen, gewöhnlich durch um vertreten. Wägen wird oft mit van verbunden z. B. van wägen dat Geld wull ich mit di spraken — wegen des Geldes wollte ich mit dir sprechen.

För — für, z. B. ich bring wat för mi — ich erübrige etwas; adv.: dor bün ich gaud för — ich bürge dafür.

Vör — vor, z. B. ic̄ bün vör di utreis̄t; adv.: nah und vör, nah as vör, hei is vör.

Siet — seit, z. B. siet 'n Johr; adv.: wiet un siet bekannt — überall bekannt.

Anmerkung. Auch der sächliche Artikel wird nach einigen Präpositionen in 'n abgekürzt z. B. in 'n, tau 'n, an 'n, ut 'n, uter 'n, bie 'n, nah 'n, mit 'n, van 'n, äwer 'n, unner 'n, up 'n, achter 'n, hinner 'n, vör 'n Hus, tens 'n Water, siet 'n Johr, für in dat Hus ic., tens dat Water ic. Dies geschieht nach in, an, äwer, unner, up, achter, hinner, vör, wenn der Begriff der Ruhe damit verbunden ist. Es scheint die erste Andeutung eines Dativs zu sein, of. Formung, Adjective.

2. Stellung derselben.

Tauwadder, entgegen, geigenäwer, entlang stehen nach dem Substantiv, die übrigen vor demselben. Urogenamen kann vor und nach stehen. Die Präpositionen bestimmen die Stellung der Verba, als wenn sie Adverbia wären, z. B. van den Mann weit ic̄ nicks.

IX. Interjectionen.

1. Gebrauch derselben.

Fast jeder Satz enthält eine Interjection; daher man besonders von dem Platten spricht: hei swodgt so vâl — er redet mit so vielen Ausrufungen. Weil man den Namen Düwel für unanständig hält, so läßt man

oft nur das *d* anklingen, und ein anderes Wort folgen z. B. bei Däutscher hal! bei Draus! (ob Drusus?) bei Düszer! und viele andere. Ebenso versteckt der Bauer gerne das ihm schreckliche Dunnerwäder z. B. Dunners wettstein! Dunnerwäschen! ic. Dennoch streift er bei Interjectionen häufig in das Unanständige hinüber — ein Fehler, den auch der Hochdeutsche nicht immer meidet.

2. Stellung derselben.

Weil auf denselben der größte Nachdruck ruhet, so gehen sie gemeinhin allen andern Worten voran. — Der Platte folgt überhaupt bei der Stellung der Worte dem Gange der Natur. Wenn nämlich der Athem noch kräftig ist, im Anfange des Satzes, findet sich stets das Wort, welches den kräftigsten Hauch fordert; den spricht er auch am lautesten aus. Die letzten Worte eines langen Satzes murmelt er bei ruhiger Rede mehr nur so hin, ganz anders als der Franzmann, der immer nach dem Endworte zu eilen scheint, und dieses noch stark auszustossen bemüht ist.

Berlin, gedruckt bei C. Feister und W. Eifersdorf.

In der Hofbuchhandlung von Ludwig Dümmler sind auch nachstehende Werke in Verlag erschienen:

Brückner, (Hofmedicus zu Ludwigslust), wie ist der Grund und Boden Mecklenburgs geschichtet und entstanden? ein geognostisch-geologisches Fragment über Mecklenburg und demnächst über Holstein, Vorpommern und Rügen. 14 Bogen 18 gGr.

Hempels geographische Beschreibung der Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. 10 Bogen 12 gGr.

Krämers allgemeine Uebersicht der Mecklenburgischen Geschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, mit einer geographisch-statistischen Einleitung. 21 gGr.

